

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haakenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gebietet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 139.

Bromberg, Freitag, den 16. Juni.

1905.

Krieg und Seehandel.

Rußland wie Japan greifen nach der Hand
Noofebelts, die sich ihnen zur Vermittelung ent-
gegenstreckt, wie man zugeben muß, in sehr wenig
respektvollem Ton. Man weiß in Amerika, was
der Dollar beim Kriegführen bedeutet. Es haben
beide Gegner gehörig gelitten, enorme Verluste an
Menschen, Material und Geld gehabt. Aber
während Rußland an Prestige bedeutend einbüßte,
seinen allerdings geringen Seehandel in Ostasien,
von dem es viel erhoffte, vernichtet sieht wie seine
in unverantwortlicher Weise dort verwendete
Kriegsflotte, hat die japanische Handelsmarine alle
Ursache, auch mit dem Ergebnis dieses Krieges
höchst zufrieden zu sein. Für sie hat nämlich jeder
Krieg, den Japan seit seinem Eintritt in die Reihe
der modernen Völker geführt hat, und der russische
ist seit 1875 der fünfte, einen bedeutenden Auf-
schwung gebracht. Wie es aber ganz unangebracht
erscheint, noch immer von dem „kleinen Japan“
zu sprechen, das so groß ist und so viele Ein-
wohner hat, wie das deutsche Reich, so wäre es sehr
unrichtig, anzunehmen, daß die Handelsflotte
Japans durch den Krieg, also durch natür-
liche Entwicklung, sich während der Kriege
nach denselben so bedeutend gemehrt hätte. Das
hat sie mit geringen Ausnahmen ganz wesentlich
durch Kauf und Wegnahme feindlicher oder neu-
traler Schiffe mit Kontrebande getan. Eine
Statistik gibt für das Jahr 1904 eine Vermehrung
der Handelsflotte durch Bau im Inland von
21 642 Register-Tons an, durch Kauf vom Aus-
land von 177 788 Tons, zusammen also von
202 430 Tons. Sie hat aber übersehen, daß bereits
Ende März allein zu Sasebo 41 Handelsdampfer
neutraler Flaggen lagen, welche, weil sie Kontre-
bande führten, als gute Beisen dorthin gebracht
wurden, und das ergibt, den Dampfer durchschnitt-
lich nur 2500 Tons, gerechnet, einen weiteren Zu-
wachs von 102 500 Tons. Dazu treten die zu Anfang
des Krieges gekaperten russischen Schiffe, darunter
die allein über 10 000 Tons große „Sakawinow“,
sodas dieser Krieg ganz besonders günstig auf die
Vermehrung der Handelsflotte Japans eingewirkt
zu haben scheint. Die gekaperten Schiffe sind aller-
dings, meist von England bezogen, reichlich hoch be-
zahlt und zwar von dem Gelde der in England
aufgenommenen Anleihen. Aber Rußland wird
das ja bezahlen, so glaubt man wenigstens in Ja-
pan. Ob Rußland, das nun bald abnen wird, was
man von ihm will, sich besonders nachgiebig zeigt,
ohne noch einen Waffengang in der Mandchurie
zu wagen, bleibt allerdings abzuwarten. Nach-
richten aus sehr zuverlässiger Quelle schildern die
Stimmung und die Verhältnisse in Japan durch-
aus als niedergedrückt, auch zeigt sich die nationale
Strömung darin, daß die europäische Tracht wieder
verschwindet, bei den Frauen schon so gut wie ver-
schwunden ist.

Japan hängt jetzt, wo es den wirtschaftlichen
Kampf der anderen Kulturvölker mitlaufen will,
mehr als früher von seiner Seeverbindung, von der
Entwicklung seiner Handelsmarine ab. Norwegen
hat auch eine stark erscheinende Handelsflotte, die
dem Tonnagegehalt nach vierte in der Reihe der
Völker, aber Norwegen ist trotzdem zurückgeblieben.
Man kann nicht gerade sagen, daß dieses skandina-
vische Völkchen eine Rolle spielt, die Japan durch-
aus spielen will. Daher ist es von Interesse, zu
beobachten, wie Japans Handelsmarine bei jedem
Kriege einen Sprung vorwärts getan hat, daß also
alle die Kreise, welche wirtschaftlich mit dem See-
wesen und dem Handel zusammenhängen, und das
sind im japanischen Inselreich sehr weite Kreise, an
den Kriegzeiten Wohlgefallen haben müssen, steigen
doch dann ihre Geschäfte.

Im Jahre 1874 wurde die erste bedeutendere
japanische Schiffsfahrts-Gesellschaft, die Nisshu Bishi
Kaisha, gegründet. Im folgenden Jahre fand der
Krieg gegen China auf Formosa statt, und die Ge-
sellschaft vermehrte ihr Material sehr bedeutend, da
sie gut bezahlte Transporte übernahm. China zahlte.
Im Jahre 1877 fand der acht Monate
währendende Sargos-Aufstand auf Kussa statt. Die
Nisshu Bishi wurde gebraucht, nahm weiteren Auf-
schwung, die Aufständigen zahlten. Im Jahre
1885 mit der Ryudo Unga Kaisha verschmolzen
und seither Nippon Nusen Kaisha genannt, brachte
ihre und anderer Gesellschaften der Krieg zwischen
China und Japan im Jahre 1894 eine große Ernte.
Der Tonnagegehalt der Handelsflotte stieg von Ende
1893 bis Mai 1905 von 167 000 auf 315 000 Tons.
China zahlte alles. Dann kam die europäisch-
amerikanisch-japanische China-Expedition im Jahre
1900. Auch hier mußte China alle Kosten tragen.
Und nun erst der jetzige Krieg, der den Tonnage-
gehalt der Flotte Japans nahe an die Million
heranbringt. Den japanischen Meeres- und ver-
wandten Branchen haben sonach bisher Kriege nur

großen Nutzen gebracht. Stets haben sie gute Ge-
schäfte gemacht, hohe Dividenden zahlen können,
und das Geld dazu haben die Unterliegenden her-
ausgeben müssen. Zweifellos ist man in Japans
Handel und Meeres- und jetzt der Meinung, Ruß-
land müsse alle Kosten zur Vergrößerung der
Handelsmarine tragen.

Zur Friedensfrage

liegt heute eine amtliche Kundgebung der
russischen Regierung vor; das russische
Ministerium des Auswärtigen teilt mit:

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat
den Vorkämpfer der Republik am kaiserlichen Hofe
beauftragt, um eine Privataudienz nachzuholen,
um direkt an den Kaiser ein Zeugnis der unver-
änderlichen Gefühle der Freundschaft der Ver-
einigten Staaten für Rußland gelangen zu lassen
und den persönlichen Wunsch des Präsidenten
Noofebelt zum Ausdruck zu bringen, im Interesse
der ganzen Welt so viel als möglich zur Ein-
stellung der Feindseligkeiten in Ostasien beizutragen.
Der Vorkämpfer hatte den Befehl, hinzu-
zufügen, daß der Präsident gleichzeitig denselben
Schritt bei der japanischen Regierung getan habe.
Der Kaiser hat geruht, den Vorkämpfer der Ver-
einigten Staaten zu empfangen und mit Ge-
neignetheit die Initiative des Präsidenten aufzu-
nehmen, die übrigens bei den Rußland be-
freundeten Mächten vollkommene Sympathie ge-
funden hatte. Präsident Noofebelt hat, nachdem er
sich alsbald überzeugt hatte, daß Japan gleichfalls
geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen, durch die
Vertreter der Republik in Petersburg und Tokio
der kaiserlichen Regierung wie der japanischen Re-
gierung eine offizielle Mitteilung über diesen Ge-
genstand zugehen lassen, die dann in Washington
veröffentlicht worden ist. In Beantwortung dieser
Mitteilung hat der Minister des Auswärtigen auf
höchsten Befehl den amerikanischen Vorkämpfer
durch eine Note benachrichtigt, daß der Kaiser, sehr
empfindlich für die von dem Präsidenten zum Aus-
druck gebrachten Gefühle, gern den neuen Beweis
der traditionellen Freundschaft zwischen Rußland
und den Vereinigten Staaten gesehen habe sowie
die Befundung des Wertes, den Noofebelt, in
völligem Einklang mit den Ansichten des Kaisers,
der allgemeinen Veruhigung beilege, die so wesent-
lich für das Wohl und den Fortschritt der ganzen
Menschheit ist. Was die eventuelle Zusammen-
kunft von russischen und japanischen Bevoll-
mächtigten betrifft, die die Aufgabe hätten, zu
prüfen, bis zu welchem Punkte es den beiden
Mächten möglich wäre, Friedensbedingungen aus-
zuarbeiten, so hätte die kaiserliche Regierung im
Prinzip nichts gegen einen derartigen Versuch ein-
zuwenden, wenn Japan den Wunsch da-
nach ausdrückte.

Der Schlußsatz der Kundgebung ist immerhin
bemerkenswert.

In den amtlichen Washingtoner Kreisen
werden Zweifel laut, ob die Antwort Rußlands
Japan genügen würde. Präsident Noofebelt stellte
die Note des Grafen Ramsdorff dem japanischen
Gesandten Takahira zu, welcher sie nach Tokio
übermittelte. Präsident Noofebelt erwartet stünd-
lich die Antwort Japans.

Andererseits wird aus Washington gemeldet,
habe nach Besprechungen mit Noofebelt Graf
Cassini in Abrede gestellt, daß irgend welche
Störungen in den auf den Frieden abzielenden
Verhandlungen eingetreten seien.

Zu der Frage, wo die Verhandlungen
stattfinden sollen, liegen die folgenden De-
peschen vor:

Petersburg, 14. Juni. (Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Nach einer Meldung aus
Washington, die von Kreisen ausgeht, die der
russischen Botschaft nahestehen, hat Haag die
größte Aussicht Begegnungsort der russischen und
japanischen Bevollmächtigten zu werden, da die
Stadt Sitz des internationalen Schiedsgerichts-
hofes und nicht Hauptstadt einer Großmacht ist, so-
daß sie mehr als andere Städte von diplomatischen
Einflüssen frei ist.

Tokio, 14. Juni. Heute ist hier der Bericht des
japanischen Gesandten in Washington Takahira
eingegangen, in dem dieser davon Mitteilung
macht, daß die russische Regierung ihren Vorkämpfer
in Paris Nelidow zum Bevollmächtigten für die
Einleitung der Friedensverhandlungen ernannt
und als Zusammenkunftsort für die beiderseitigen
Bevollmächtigten Paris in Vorschlag gebracht habe.
Die japanische Regierung wird ihre
Zustimmung nicht dazu geben, daß die
Bevollmächtigten in Paris zusammentreffen, einer-
seits, weil Paris die Hauptstadt eines mit Ruß-

land verbündeten Reiches ist, andererseits wegen
der großen Entfernung und der damit verbundenen
Verzögerung. Man erwartet, daß Japan einen
Ort in der Nähe des Kriegsschauplatzes vor-
schlägt, wo sich die Verhandlungen abspielen
sollen. Der japanische Bevollmächtigte ist noch
nicht bestimmt.

Aus Berlin wird uns zur Friedensfrage ge-
schrieben:

SS Berlin, 14. Juni. Die Petersburger Tele-
gramme, nach denen es noch keineswegs gewiß sein
soll, daß die eingeleiteten Friedensverhandlungen
zum Ziele führen, betonen die an hiesigen unter-
richteten Stellen festgehaltene Auffassung in keiner
Weise. Man beharrt hier bei der Zuversicht, daß
der Friede geschlossen werden wird, weil Rußland
ihn schließen muß, und man hat triftige Gründe zu
solcher Erwartung, Gründe, die sich nicht bloß auf
das Material beschränken, das vor aller Augen
offen daliegt. Zwei Ereignisse in erster Reihe sind
es, die man als die eigentlich entscheidenden für
den in Warskoje-Sielo gefaßten Entschluß bezeichnen
kann. Das eine ist, daß der Geist des Auftrubes
immer drohender in der mandchurischen Armee
sein Haupt erhob; das andere ist die Erkenntnis,
daß der russische Kredit bei den europäischen Fi-
nanzmächten ins Wanken gekommen ist. Was die
Vorgänge in der Arzree betrifft, so muß es auf
jeden Unterrichten einen geradezu unheimlichen
Eindruck machen, wenn er jetzt in der Kundgebung
der Generale, die die Fortsetzung des Krieges ver-
langen, Schilderungen liest, die wohl den denkbar
stärksten Gegenatz zur Wahrheit darstellen. Es
haben Meutereien stattgefunden, die nicht ein-
mal auf einzelne Regimenter beschränkt, und
das Standgericht hat seines blutigen Amtes mit
unerhörter Häufigkeit walten müssen. Von diesen
Dingen ist nichts in der europäischen Öffentlichkeit
gedrungen, nur spärliche Gerüchte verbreiteten sich
in Petersburg, von wo sie kaum weitergegeben
worden sind, aber man kann von sehr ruhigen und
gewissenhaften Beurteilern hören, daß schwerlich
etwas im Laufe der Unglücksfälle, von denen das
Zarenreich betroffen worden ist, so ernst genommen
werden mußte wie jene geheim gehaltenen Symp-
tome einer gefährlichen Zerlegung.

Nun aber die Finanzfrage! Wenn der ameri-
kanische Vorkämpfer mit seinen Bemühungen, die
russische Regierung zum Einlenken zu bewegen,
einen immerhin überraschend schnellen Erfolg ge-
habt hat, so läßt sich nach allem, was kundige Kreise
zu wissen glauben, ein Zusammenhang zwischen dem
Entschluß der russischen Zentralstelle und der Ein-
sicht in die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten
nicht ablehnen. Es scheint (wofern man nicht einen
bestimmteren Ausdruck gebrauchen sollte), daß der
Zar und seine Berater in unzweideutiger Weise er-
zählen, wie mühsam es sein würde, für die Fort-
setzung des Krieges neue Geldquellen zu eröffnen,
und es scheint ferner, daß der Vorkämpfer der Ver-
einigten Staaten in der Lage war, diskrete An-
deutungen nach dieser Richtung hin zu machen. Wie
aus Petersburg in glaubhafter Weise mitgeteilt
wird, erzielte die Anregung des Präsidenten der
Vereinigten Staaten einen Erfolg erst dann, als
der Vorkämpfer davon sprechen konnte, daß in meh-
reren europäischen Hauptstädten gleiche Auffassungen
wie in Washington beständen. Das sollte denn
wohl bedeuten, daß die betreffenden europäischen
Mächte und ihre Kapitalkräfte zu der Überzeu-
gung gekommen sein dürften, eine Fortsetzung des
Krieges werde der russischen Regierung Verlegen-
heiten infizieren bereiten müssen, als die Beschaffung
der Geldmittel ungemein erschwert sein würde. An
welche europäischen Mächte man dabei zu denken
hat, soll hier nicht weiter untersucht werden. Es ist
aber klar, daß eines der Kabinette wohl das fran-
zösische ist. Inzwischen läßt sich annehmen, daß die
europäische Diplomatie keine Sommerferien hat,
daß vielmehr zwischen den Kabinetten lebhaftere Ver-
handlungen geführt, Sondierungen nach verschie-
denen Richtungen hin unternommen werden, wobei
die Hauptaufgabe naturgemäß der französischen
Regierung zufallen wird. Denn von ihr zunächst
wird Rußland beanspruchen, daß sie ihr gutes Ver-
hältnis zu England dazu benutze, auf dem Umwege
über London für billige japanische Bedingungen zu
sorgen. In Tokio wird man denn auch wohl
Großmut üben, da man schließlich nicht anders
können wird.

Die Kriegereignisse.

Petersburg, 14. Juni. General L e n e w i t s c h
telegraphiert an den Kaiser unter dem 13. Juni:
Am 11. Juni besetzten die Russen nach einem Ge-
fecht die Dörfer Sychongtan, auf halbem Wege
zwischen Symaochen und Tschantufu, sowie Tschil-
lipu und Tschakidzi. Am selben Tage rückte eine
andere Abteilung gegen die Bergwerke bei Tschaf-
hedzi vor. Eine Kompagnie Japaner, welche die

Bergwerke besetzt hatte, räumte dieselben, zog sich
nach Südwesten zurück und wurde dann durch ein
Bataillon Japaner mit Nebeloberkanonen vertriebt.
Der Feind an der Mandarinenstraße hat sich süd-
lich von Minhuagay verchanzt. Unsere Vor-
posten gingen am 11. Juni von neuem durch den
Engpaß Wandilin in der Richtung auf Minhuagay
vor.

Saigon, 14. Juni. Der russische Hilfskreuzer
Ruban ist heute vormittag bei Kap St. Jacques
eingetroffen und vor Anker gegangen. Der Gou-
verneur von Cochinchina hat angeordnet, daß sofort
ein Kriegsschiff dorthin abgeht, das darüber
wachen soll, daß die Vorschriften betreffend Auf-
rechterhaltung der Neutralität beobachtet werden.

London, 14. Juni. Eine Klopdsdepesche aus
Singapur meldet: Es verlautet, daß die Ladung
des englischen Dampfers St. Rilba, der am 5. Juni
von dem russischen Hilfskreuzer Dniepr zum
Sinken gebracht worden ist, hauptsächlich aus Zute,
Reis und Baumwolle bestand. Elf Europäer, dar-
unter der Kapitän, ein chinesischer Komprador, so-
wie das Ladungsverzeichnis wurden an Bord des
Dniepr zurückgehalten.

Kagasaki, 14. Juni. Die Kastrama, eines der
beiden russischen Hospitalsschiffe, die von den Japa-
nern genommen und nach Sasebo gebracht worden
waren, weil sie unter dem Verdacht standen, daß sie
strategisch an dem Kampfe in der Tschushimastraße
beteiligt waren, wurde freigelassen und ging nach
Schaanghai in See. Das Hospitalsschiff Drel wird
vor den Pflanzgerichthof in Sasebo kommen, wo
gegen dasselbe verhandelt werden wird.

Die skandinavische Krise.

König Oskar ließ aus Anlaß der vielen ihm
zugegangenen Glückwunschkundogramme folgendes
Schreiben veröffentlichen: „Die Revolution, welche
der Staatsrat und das Storting Norwegens gegen
seinen König und sein Vordervolk dadurch gemacht
haben, daß sie die beschworenen heiligen Gesetze
brachen, hat meinem Herzen eine tiefe, ja unheil-
bare Wunde zugefügt. Unter den Sorgen, welche
dieses gefehrvollige Auftreten mir bereitet hat, ist es
in Wahrheit ein unbeschreiblicher Trost gewesen, die
tausendfältigen Beweise der Treue und Liebe zu
erhalten, welche mir von nah und fern, von Män-
nern und Frauen jeden Alters und aller Gesell-
schaftsklassen im schwedischen Reich, sowohl münd-
lich wie schriftlich und telegraphisch, zuteil geworden
sind. Nehmt hierfür alle und jeder Eures be-
jahrten Königs herzlichsten Dank entgegen! Aus tief
bewegtem Herzen spreche ich diese Worte. Gott
segne mein schwedisches Volk! Das wird das
heißeste und innigste Gebet sein, das ich im Rest
meines Lebens zum Höchsten senden werde!“

Wie aus Christiania gemeldet wird, verlas der
Präsident des Storthings Berner in der gestrigen
Storthingsitzung unter großer Aufmerksamkeit des
Hauses das (gestern mitgeteilte) Schreiben
König Oskars. Auf Antrag Berners beschloß das
Haus einstimmig und ohne Debatte, das Schreiben
einem Sonderauschuß zu überweisen. Hierauf
setzte das Storting die Verhandlungen aus, um
den Zutritt des Sonderauschusses zu er-
möglichen.

Über die Aufnahme des Schreibens des Königs
Oskar in Norwegen verzeichnen wir die folgenden
Presstimmen: Aftenposten betont in ihrer Be-
sprechung des Schreibens des Königs Oskar an den
Storthings-Präsidenten, daß die Auffassung des
Königs von der Union und von seinen konstitu-
tionellen Rechten und Pflichten unbillich, unhaltbar
und unvereinbar mit allem sei, was nationale
Selbständigkeit und konstitutionelle Selbstverwal-
tung heißt.

Morgenbladet hebt hervor, daß der König
nicht mit einem einzigen Worte die Adresse des
Storthings, betreffend eine neue Königswahl unter
Mitwirkung des Königs beantwortet habe. Das
Blatt glaubt darin den Beweis zu sehen, daß dieser
Vorschlag jedenfalls in Erwägung gezogen sei.

Bei dem Storting und der Regierung sind
mehrere hundert Telegramme aus allen Teilen des
Landes eingegangen, welche auf zahlreich besuchten
Versammlungen angenommene Resolutionen über-
mitteln, in denen dem Storting und der Regierung
für ihr Eintreten für Norwegens Recht und Selbst-
ständigkeit gedankt und die Bereitwilligkeit aus-
gesprochen wird, jedes Opfer zu bringen, das zur
Durchführung der vom Storting und der Regier-
ung getroffenen Maßnahmen gefordert würde.

Die schwedische Presse stellt sich voll
auf Seiten des Königs; Stockholms Tidningen sagt:
König Oskar stellt sich vollkommen auf den Boden
des Rechts und der Wahrheit. Revolutionen
haben ihre Berechtigung, wenn ein Recht in Gefahr
oder in Not ist oder ein Volk unter Unterdrückung

selbst. Aber man setzt nicht einen König ab, der sich auf den Boden des Gesetzes gestellt und im Bewußtsein seiner Pflicht gehandelt hat.

Dagens Nyheter schreibt: Für uns und für die objektiven Urteiler in Europa ist des Königs gründliche und logische Darstellung des norwegischen Konflikts ein Dokument, welches richtig gesehen die aufmerksamste Beachtung verdient.

Stockholms Bladet schreibt: Das Schreiben des Königs ist so ruhig abgefaßt, daß man über die Selbstbeherrschung staunt, die es diktiert hat. Hier findet man Wege offen, sowohl für eine Personalunion, als auch für einen jungen Bernabotte auf dem norwegischen Königsthron.

Wie aus London gemeldet wird, ist König Oskar von Schweden „und Norwegen“ amtlicher Befehlsbefugnis zufolge zum Ehrenadmiral der britischen Flotte ernannt worden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. Juni.

Zur Reichstagswahl in Essen proklamiert die christlich-sozialen Partei den evangelischen Arbeiterführer in Essen-Mittelnheim als Kandidaten. Für ein gesondertes Vorgehen der Essener „Christlich-Sozialen“ liegt in den letzten Wahlerfahrungen nicht der mindeste Grund. 1903 fielen bei der Hauptwahl auf den Kandidaten der vereinigten Liberalen und Konservativen 21 000, auf den der Sozialdemokratie 22 700 und auf den verstorbenen Zentrum Abgeordneten Stögel 35 000 Stimmen. Bezüglich der Stichwahl mit 39 000 Stimmen über den sozialdemokratischen Konkurrenten, welcher 32 000 Stimmen davontrug. Unter solchen Umständen hätte die christlich-soziale Partei alle Veranlassung, von einer Sonderkandidatur abzusehen. Es sei denn, sie will von vornherein dem Zentrum dienen. Dessen würde man sich bei passender Gelegenheit von Seiten der Parteien zu erinnern haben, deren Wahlschlachten für geraume Zeit durch die Christlich-Sozialen herabgedrückt werden.

Kolonialpolitisches. Wir lesen in „Kaff. Korr.“: Die Jahresversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft ist in Essen eröffnet worden. Demnach tritt auch der Kolonialrat zusammen. Auch im Herbst wird der Kolonialkongress in Berlin tagen. Der nationalliberale Abg. Dr. Paasche, Vizepräsident des Reichstags, tritt in diesen Tagen eine Reise nach Ostafrika an; es wird mehrfach in der Presse der Wunsch laut, auch aus anderen Parteien möchten sachverständige Kolonialfreunde eine Fahrt in die afrikanischen Kolonialgebiete unternehmen, um aus eigener Anschauung Unterlagen für eine richtige Urteilsbildung zu gewinnen. Aus dem Zentrum war wohl der Abg. Schwarze-Bippstadt bereits in Afrika. Hoffentlich wird im Herbst manches für die Kolonialgebiete, was diesen dringenden Ruf tut, so rasch erledigt, daß wir endlich einmal ein gutes Stück vorwärts kommen. Wären in Südwestafrika schon früher Bahnen gebaut worden, bräuheten jetzt nicht große Vorrate zu lagern, wo sie niemandem nützen, sondern verderben und zuguterletzt einen Verlust darstellen, der sich zusammen mit dem, was wir sonst an Gut und Blut geopfert haben, so hoch beläuft, wie die Kosten der Bahnbauten nicht betragen haben würden.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Prinz Albrecht von Preußen ist à la suite des Grenadier-Regiments Königs Friedrich der Große Nr. 4 gestellt worden. Der Oberst Freiherr von Marschall, Kommandeur des Leibgardehusaren-Regiments, ist unter Belassung in dieser Stellung zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Lübeck, 14. Juni. Heute wurde in Lübeck der 19. Berufsgenossenschaftstag eröffnet. Anstelle des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden Gerhard wurden die Verhandlungen durch den stellvertretenden Vorsitzenden Justizrat Sachmann-Berlin geleitet. Am Vorstandstisch saßen Baurat Felsch-Berlin, Direktor von Alvensleben-Lübeck und Geopner-Hamburg. Geheimrat Jacob-Berlin übernahm das Schriftführeramt, die Stadt Lübeck wurde durch den ersten Bürgermeister Dr. Schönborg und Senator Ewers, das Ministerium für Handel und Gewerbe durch Geheimrat Hoffmann, das Reichsversicherungsamt durch Direktor Farnius vertreten. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß während der jetzt zwanzigjährigen Tätigkeit der Berufsgenossenschaften die gegenseitigen Unfallschädigungen mehr wie eine Milliarde Mark betragen, der Reservefonds stellt sich auf 170 Millionen Mark, die Zahl der Verletzten hat sich verdreifacht und beträgt jetzt 7 1/2 Millionen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des 19. Berufsgenossenschaftstages referierte Justizrat Sachmann über die Frage der Abänderung der Schiedsgerichte. Die hierzu vom Ausschuss verfaßte Denkschrift, die den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden soll, wurde gutgeheißen. Direktor Wenzel-Berlin berichtete über die Reservefondsfrage und beantragte beim Reichstage in seiner nächsten Session in dieser Frage von neuem vorstellig zu werden. Nach Referat des Direktors Schönborg-Hamburg und des Geheimrats Jacob-Berlin wurde als Ort der nächsten Tagung Nürnberg gewählt.

Essen (Ruhr), 14. Juni. Heute vormittag eröffnete Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg die sehr gut besuchte Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einem Nachruf auf die verstorbenen Mitglieder Dr. Friedrich Hammacher und Geheimen Regierungsrat Dr. Ritter in Waldenburg-Schlesien, sodann begrüßte er die Gäste Erschienenen, nämlich den Gouverneur von Loko, Graf Zech, Hedner schloß mit dem Wunsche, daß die Beratung den reichsten Erfolg zeitige. Durch Zuruf wurden dann Graf Dehm-Sigmaringen und Landrat Schmoel-Kosten in den Vorstand gewählt. Der Geschäftsbericht wurde gedruckt vorgelesen. Über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung in Hannover erhalteten Schriftführer Dr. Sander und

vom Ausschuss Admiral Strauch Bericht. Konful a. D. Bohlen gab schriftlich den Finanzbericht und bezeichnete die Vermögenslage der Gesellschaft als günstig. In Anbetracht der verbenden Kraft des Kolonialmuseums wurde für dessen Unterstützung auf drei Jahre die Summe von 8000 Mark bewilligt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Kolonialgesellschaft wurde ein vom Gouverneur Grafen Zech und dem Präsidenten Herzog Albrecht zu Mecklenburg befürworteter Antrag der Abteilung Loko einstimmig angenommen, 6000 Mark zur Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Balime zur Verfügung zu stellen. Für den ostafrikanischen Besiedelungsfonds werden 20 000 Mark aus dem Gesellschaftsvermögen bewilligt.

Sigmaringen, 14. Juni. Die Leiche des Fürsten Leopold von Hohenzollern traf heute mittag hier ein und wurde durch die ernst und würdevoll geschmückten Stragen der Stadt nach der Gruftkirche übergeführt. Die Mitglieder des Stadtmagistrats trugen den Sarg auf den Leichenwagen. Auf dem Wege, den der Trauerzug nahm, bildeten Kriegervereine Spalier bis zur Erlöserkirche. Den Ehrensitz verließ die erste Kompanie des badischen Infanterieregiments Nr. 114 mit Fahne und Musik. Im Zuge gingen die Mitglieder des Magistrats, die Geistlichkeit und die fürstlichen und königlichen Beamten. Vier Offiziere trugen die Orden des Verstorbenen. Hinter dem mit Kränzen überreich geschmückten Leichenwagen gingen der König von Rumänien, Fürst Wilhelm von Soboyzollern, der rumänische Kronprinz Ferdinand, Prinz Albert von Belgien, die Königin von Rumänien und die Gräfin von Slandern, die Schwester des Verstorbenen. Alle anderen Damen waren zur Gruftkirche gefahren. Die Beisetzung des Fürsten findet Freitag vormittag 10 Uhr statt. Die Totenmesse wird der Erzbischof von Freiburg zelebrieren.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 14. Juni. Abgeordnetenhause. Im Verlaufe der ersten Lesung der Kongruenzvorlagen (Vorlagen betreffend Einkommen der Geistlichkeit) kommt es während der Rede des Abgeordneten Schubmeter zu einem längeren Wortgefecht zwischen dem Abgeordneten Sternberg und den Sozialdemokraten, wobei beiderseits scharfe Beschimpfungen fallen. Der Kultusminister von Saret empfiehlt die Verweisung der Vorlagen an einen Ausschuss und betont, daß sämtliche Redner mit der Regierung in der Ansicht übereinstimmen, daß die materielle Lage des niederen Klerus verbesserungsbedürftig sei, dem ohne staatliche Zuschüsse unmöglich abgeholfen werden könne. Die Regierung sei soweit gegangen, als es innerhalb der durch die Lage der Staatsfinanzen gezogenen Schranken möglich gewesen sei.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Ministerpräsident Rouvier hatte heute vormittag eine längere Besprechung mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin.

In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage des Portefeuilles des Äußeren. U. a. wird erwähnt, daß im Ministerium des Äußeren ein Unterstaatssekretariat geschaffen werden soll, an dessen Spitze der frühere Generalgouverneur Algeriens Revoil treten werde. Dieser würde sich fast ausschließlich marokkanischen Angelegenheiten widmen, deren gründlicher Kenner er ist.

Paul Deschanel ist zum Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten an Stelle Etienne mit 15 Stimmen gewählt worden. 9 Stimmen fielen auf Vozy.

Die Polizei ist auf der Spur eines weiteren Anarchisten, der unter dem dringenden Verdacht steht, sich an dem Attentat auf König Alfonso beteiligt zu haben.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Cortes sind heute eröffnet worden. In der Deputiertenkammer gab Ministerpräsident Villaverde einen Überblick über die allgemeine Lage. Er führte aus, viermal nach einander habe das Budget mit einem Überschuss abgeschlossen. Das Budget für 1905 werde er den Cortes zur Genehmigung vorlegen. (Zwischenrufe.) Hedner sprach schließlich von der Neubildung der Flotte, die einen auf sechs Jahre zu verteilenden Aufwand von 396 Millionen Pesetas erheische. Romanones beantragte, daß das Budget für 1905 vor jeder anderen Vorlage zur Beratung gelange. Dieser Antrag wurde von sämtlichen Oppositionsparteien unterstützt.

Barcelona, 14. Juni. Der Urheber des Attentats, welches in der Rue de Rivoli gegen den König von Spanien verübt worden ist, heißt nicht, wie anfänglich berichtet, Ferraz, sondern hat die Ständesamtpapiere eines Mannes namens Alexander Ferraz, der am 2. Juli 1904 gestorben ist, gestohlen. — Hier ist heute ein Anarchist namens Jaime San Roman festgenommen worden; man mißt dieser Festnahme große Wichtigkeit bei.

Griechenland.

Athen, 14. Juni. Der König betraute mit der Leitung des Ministeriums des Innern den Finanzminister Gonnarakis. Die Verordnungen des ermordeten Ministerpräsidenten, der auf Staatskosten bestattet wird, findet am Freitag statt. Über den Vorgang bei der Ermordung wird noch gemeldet, daß Gonnarakis den Minister, als er aus dem Wagen stieg, um in die Kammer einzutreten, angriff, grüßte und ihm die Hand küßte. Dann zog er plötzlich das Messer und stieß es Delhannis in den Unterleib.

Afrika.

Sausibar, 14. Juni. Der frühere El-Havenhändler Lippo Lippo ist gestorben.

Gerichtssaal.

Berlin, 14. Juni. Eine traurige Geschichte von Not und Glend erzählt die 39jährige Ausbesserin Marie Galtter, welche unter der Anklage des schweren Diebstahls vor dem Strafgericht stand. Die Angeklagte wurde beschuldigt, in fortgesetzter Weise mittels Nachschlüssels den Kohlenkeller eines Hausbewohners geöffnet und Kohlen in geringer Menge entwendet zu haben. Unter Tränen bezeugte sie vor Gericht, was sie zu dem Diebstahl verleitet habe. Ihr Vater sei Bahnbeamter gewesen; gegen den Willen ihrer Eltern habe sie den Mann ihrer Liebe, einen einfachen Maurer, geheiratet und mit ihm auch anfänglich sehr glücklich gelebt. Der Ehe entzogen zwei Kinder. Ihr Mann sei durch uneheliche Kollegen in leichfertige Gesellschaft geraten, die an jedem Sonnabend den Arbeitsverdienst beim Spiel und für Bier und Schnaps zum größten Teil durchbrachte. Als sie ihrem Manne Vorwürfe hierüber machte, habe er sie im Rauch geschlagen. Sie habe deshalb versucht, sich durch Ausbessern einen Nebenverdienst zu verschaffen, damit sie und ihre Kinder nicht Hunger zu leiden bräuheten. Im November vorigen Jahres sei ihr Mann betrunken hingestürzt und habe ein inneres Leiden davongetragen. Der Zustand ihres Mannes verschlimmerte sich immer mehr, und als eines Tages ihr krankes Kind fortwährend rief: „Mich friert,“ habe sie es nicht mehr mit ansehen können. Sie sei in den Keller gegangen und habe mit einem Schlüssel, der zufällig zu einem Kellerschloß paßte, einen Kohlenkeller geöffnet und eine Schürze voll Brechkohlen entwendet. Dies habe sie auch längere Zeit hindurch fortgesetzt, bis sie eines Tages abgefaßt wurde. — Unter Tränen aufrichtiger Reue hatte die arme Frau dieses Geständnis abgelegt. Der Staatsanwalt beantragte, daß er nicht in der Lage sei, eine niedrigere Strafe als drei Monate Gefängnis beantragen zu können, da dies die gesetzlich niedrigste zulässige Strafe ist. Als die unglückliche Frau diesen durch das harte Gesetz geforderten Antrag vernahm, sank sie halb benutzlos in sich zusammen. Der Gerichtshof mußte ebenfalls an dem Buchstaben des Gesetzes festhalten und auf die niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis erkennen, zugleich wurde der Angeklagten aber mitgeteilt, daß ein Gnadenersuch an den Kaiser Unterstützung finden und auch sicher von Erfolg begleitet sein würde.

Kunst und Wissenschaft.

Der Deutsche Geographentag in Danzig beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit schulgeographischen Fragen. Oberlehrer Heinrich Fischer-Berlin berichtete über die Tätigkeit der Kommission für erduntdlichen Unterricht und kam zu dem Schluß, daß die langjährigen Forderungen der Geographen, die Anstellung von Fachlehrern, Vermehrung der Stunden usw. in erster Linie zu erfüllen seien. Zur Erreichung dieses Zweckes empfahl der Redner den Zusammenschluß mit den gleichzeitig in Gena tagenden Biologen. Darauf sprach Direktor Schwarz-Büchel über die Bedeutung des Bildes im Geographieunterricht und erkannte die Bedeutung der Herausgabe von Ansichtskartenkarten an. In der Diskussion wurde angeregt, die topographischen Institute der anderen Bundesstaaten zu eruchen, ihre eine gleiche Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Verammlung beschloß demgemäß.

Die Münchener Richard Wagner-Festspiele im Prinzregenten-Theater vom 7. August ab treten in das fünfte Jahre ihres Bestehens. Die Vorstellungen auf Eintrittskarten laufen aus aller Herren Länder ein, besonders aus Amerika, England und Frankreich. Das Reisebureau Schenker u. Co., München, Promenadenplatz 16, an das Bestellungen zu richten sind, versendet ausführliche Prospekte kostenfrei.

Neumünster, 15. Juni. (Telegramm.) Eine von Landräten, Professoren, Lehrern und Landwirten besetzte Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins für ländliche Volkshochschulen in Schleswig-Holstein. Professor Paulsen-Berlin stiftete 1000 Mark zur Gründung.

München, 14. Juni. Wie die Korrespondenz-Gesellschaft meldet, hat Hoftheaterintendant von Postart die nachgesuchte Enthebung von seinem Amt vom 1. Oktober ab erlassen. Intendant von Postart wird die Intendanz bis zu diesem Zeitpunkt fortführen und insbesondere auch noch die diesjährigen Festspiele im Prinzregententheater leiten. Der Prinzregent hat sich hinsichtlich der Form der Enthebung weitere Entschlüsse für später vorbehalten, dem Intendanten von Postart aber schon jetzt seine wohlgefällige Anerkennung der umfangreichen Verdienste, die der Intendant sich als Bühnenleiter und ausübender Künstler erworben, in huldvollster Weise ausgesprochen.

Breslau, 14. Juni. Professor v. Mikulicz-Nadecki ist, der Schlesiens Zeitung zufolge, heute gestorben.

Stuttgart, 14. Juni. Heute ist hier die 6. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege zusammengetreten. Der Kongress wurde durch den Kultusminister von Weizsäcker eröffnet. Namens der preussischen Regierung sprach Geheimrat Oberbaurat Delius.

Ein Denkmal für Palestrina. Zu Rom hat sich unter dem Vorst des Fürsten Barberini ein Komitee gebildet, das es sich zur Aufgabe macht, dem berühmten Haupt der älteren römischen Tonische Plebs Palestrina in seiner Vaterstadt Palestrina ein Denkmal zu errichten. Dieses soll auf dem Savio-Platz in der Nähe des Tempels der Fortuna zu stehen kommen.

Bunte Chronik.

Berlin, 14. Juni. Das Kronprinzliche Paar hat gestern der kaiserlichen Familie im Neuen Palais in Potsdam einen Besuch abgestattet. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7 Uhr 14 Minuten führen die Herrschaften nach Berlin zurück. — Auf dem Bahnhof Wildpark verabschiedete sich das Kronprinzenpaar auf das herzlichste von seinen kaiserlichen Geschwistern. Der Kaiser und die Kaiserin waren nicht anwesend. Kronprinz und Kronprin-

zessin bestiegen einen Wagenabteil erster Klasse und befanden sich ohne jede Begleitung. In Berlin verließ das Kronprinzenpaar den Zug und wurde von dem zahlreichen Publikum mit lautem Jubel begrüßt. — Auf dem Potsdamer Bahnhof fragte ein Postbeamter, der unsern Kronprinzen nicht gleich erkannte und ihn noch in Subertusstock vermutete, ganz überrascht von dem jubelnden Empfang: „Das ist wohl der japanische Prinz Arisugawa?“ (11)

Auch ein Selbstmordgrund. Weil er seiner Frau die Pfingstfreude verderben wollte, hat sich der Tischler Dübel aus der Prinz-Gandjerystraße in Nixdorf vergiftet. Er hatte am Pfingstsonntag des Guten zu viel genossen, und als ihm seine Frau Vorwürfe machte, erklärte er, daß er ihr die Pfingstfreude gründlich verderben wolle. Er ergriff eine mit Nylol gefüllte Flasche und trank deren Inhalt aus. Auf der Unfallstation pumpte man ihm sofort den Magen aus; aber bei der Überführung in das städtische Krankenhaus in der Kanauerstraße starb er schon an den Folgen des Giftes.

Das Hagelwetter in Konstantinopel hat, verbunden mit einem plötzlichen Sturmregen, furchtbare Verheerungen angerichtet. Schloßen von Ballunggröße prasselten eine volle Viertelstunde nieder. Die Fenster auf der Nordseite der Strakenzüge sind fast alle zertrümmert, manche engen Straßen sind wegen der Splitter nicht passierbar. Bis jetzt zählte man sechzig Tote und mindestens ebensoviele Verwundete. Schwere Besorgnisse sind für die kommende Ernte vorhanden. Auch die kaiserliche Porzellanfabrik, deren Direktor durch niederstürzende Gebäudeteile erschlagen sein soll, sowie verschiedene Moscheen sind schwer beschädigt.

Brüssel, 15. Juni. (Telegramm.) [Woff. Stg.] In Paris gelang die Verhaftung der seit 1903 geuchten Gebrüder Grolewski, die mittels eines Bankgeschäfts für 3 Millionen wertlose Aktien veräußerten.

Die „Stadt der Wahnsinnigen“. Eine der merkwürdigsten Einrichtungen in Europa stellt das Städtchen Gheel bei Antwerpen dar. Es ist buchstäblich eine „Stadt der Wahnsinnigen“, in der diese friedlich beieinander wohnen, in den Straßen umherkriechen, in den Cafés Erfrischungen nehmen und ihrem Tagewerk oft vielleicht mit mehr Verstand nachgehen als viele würdige Bürger, die im Aufsehen, gesund an Körper und Geist zu sein. Die Stadt beherbergt etwa 1500 Irre, die von den Bewohnern als Pensionäre aufgenommen worden sind; es sind jedoch nur harmlose Kranke, denn die gefährlichen kommen in die weiter abliegenden Dörfer oder in die Anstalt. Man sucht auf die Kranken nur moralisch einzuwirken, und es sind in der Tat manche Heilungen der Güte und dem Ratte der Bewohner zu verdanken. Die Preise für „Unschuldige“, so jagt man in Gheel, schwanken zwischen 240 bis 2400 Mark jährlich, je nach dem Grade des Kurus, den der Kranke beansprucht. Wieviel er aber auch zahlt, er wird immer von der Familie, bei der er wohnt, verhätschelt. Die Bewohner von Gheel verstehen sich auf die Behandlung von Berrückten ganz ausgezeichnet; das ist die Folge Jahrhunderte langer Erfahrungen, die vom Vater auf den Sohn überliefert werden. Der Kranke ist wirklich der Gast des Hauses. Er bekommt den Behrstuhl und den besten Platz bei Tische, er genießt die meiste Aufmerksamkeit, und so lernt er immer mehr den Wert der Achtung schätzen, die man ihm zollt, und bemüht sich daher, seine Krankheit zu meistern, um seine Vorrechte nicht zu verlieren. Selbst die Kinder in Gheel sind an den Umgang mit Irren gewöhnt. Man sieht sie, wie ein englischer Besucher der Stadt schreibt, zu Dugenden, wie sie Hand in Hand mit großen robusten Männern gehen und vertraulich mit ihnen schwätzen. Ja, oft versorgt der Kranke das Baby des Hauses; meist ist er ein vorzüglicher Pfleger. Natürlich wimmelt es in Gheel von „Kaisern“, „Königen“, „Königinnen“, „Millionären“, „Päpsten“, „Erzbischofen“, „Paschas“ usw. Die Bewohner der Stadt gehen willig auf diese Gingsprüche ihrer unglücklichen Gäste ein. Ein „König“ erzählt allen eben Angekommenen, daß er zwei Linde Weine habe und dementsprechend seine Stiefel und Hosen machen lassen müsse. Ein anderer alter Herr, der sich für den Papst in Rom hält, meint, er könne zum Himmel fliegen, im Augenblick sei er nur zu dick. Sein Wirt ist scheinbar erbötig, ihm bei einem Fluge aus einem Fenster des zweiten Stockes zu helfen; aber er wartet ihn doch, er könnte fallen und sich den Hals brechen, worauf der „Papst“ lieber bis „nach dem See“ wartet. Vor kurzem war einer der „Unschuldigen“ schrecklich aufgeregt, weil er sich für ein Senfkorn hielt und glaubte, die Vögel würden ihn verschlucken. Sein Wirt beruhigte ihn aber und meinte: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie sicher sind, da die Vögel nur Hanffamen essen.“ Eine „Königin von Holland“ hält mit der größten eingebildeten Pracht Hof; ihre Besucher empfängt sie mit großem Pomp, bedauert, daß ihnen zu Ehren die Truppen nicht präpariert haben und singt dann in den höchsten Tönen Orien aus den bekanntesten Opern. Verläßt man sie, so geht sie ans Fenster, gibt einem Kammerherren, der nur in ihrer Vorstellung lebt, Befehle und weist auf die Regimenter vorüberziehender Truppen, die natürlich auch nicht existieren. Sie ist die Tochter eines hohen holländischen Staatsbeamten. In den Wirtschaftshäusern in Gheel sind die Wirte sehr höflich und rüchrichtig gegen die „Unschuldigen“, geben auf alle ihre Launen ein und führen anscheinend ihre wildesten Bahndiven aus. Es ist ein merkwürdiger Anblick, aber es ist wirklich rührend, wie schonend, taktvoll und wohlwollend auch die einfachen Leute mit den unglücklichen umgehen. Das gänzliche Fehlen jeden Zwanges würde die modernsten Irrenärzte in Erstaunen setzen. Nervenärzte aus der ganzen Welt kommen denn auch nach Gheel, Kranke aus aller Herren Länder werden dorthin gebracht. Alle Ärzte, die dort gewesen sind, haben einen tiefen Eindruck von der Wirksamkeit der Behandlung empfangen, die sich nur auf Freundlichkeit und Rast beschränkt. Alle Patienten scheinen vollkommen zufriedener zu sein; sie bekunden die größte Liebe zu ihren Wirten und singen das Lob der Stadt. Für gefährliche Fälle ist in Gheel eine Anstalt unter Leitung staatlicher Ärzte, die auch regelmäßig die Kranken in der Stadt besuchen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juni.

f. Aus Anlaß der Einweihung der Lungenheilstätte Mühlthal sind gestern nachmittag Staatssekretär Staatsminister Dr. Graf von Borsowski-Wehner, Oberpräsident Erzengel von Waldow und Wirklicher Geheimer Rat Erzengel von Wilamowitz-Möllendorff hier eingetroffen und haben im Hotel Adler Wohnung genommen. Heute morgen traf auch Unterstaatssekretär von Conrad (der frühere Regierungspräsident von Bromberg) hier ein und blieb ebenfalls im Hotel Adler ab. Die Herren fuhrten heute morgen in Begleitung mehrerer anderer geladener Gäste um 10 1/2 Uhr vom Kleinbahnhof mittels Sonderzuges nach Mühlthal ab, wo um 11 Uhr die Einweihung der Anstalt vorgenommen wurde. Heute mittag findet gemeinsame Tafel im Hotel Adler statt. Staatsminister Graf von Borsowski wird ferner heute nachmittag um 2 1/2 Uhr in Begleitung des Oberbürgermeisters Knobloch eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen, nach deren Beendigung sämtliche Herren nach Brahe mündlich fahren, um die neuen Hafenanlagen zu besichtigen.

* Taubstummen-Fürsorge. Der Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme der Provinz Posen hielt am 12. d. Mts. in Posen eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Schulrat Radomski den Geschäftsbericht für 1. April 1904/05 erstattete. Daraus ist zu entnehmen, daß es auch in diesem Jahre dem Vorstande gelang, die bedürftigen Taubstummen, von denen er Kenntnis erhielt, in einen erwerbsfähigen Stand zu versetzen und nach Krankheiten und Unglücksfällen aller Art darin zu erhalten, die jütlich Gefährdeten vor dem Verderben zu bewahren und Gemeine wieder aufzurichten. Der Vorstand hat die Unterstützung, ferner der Provinz und Stadt Posen für die Zuschüsse, den Kirchenbehörden für die Kollekte und allen Mitgliedern und Gönnern herzlichen Dank aus und hat um eine gleiche Hilfe auch in der Zukunft. Schließlich wurde beschlossen, mit dem Bau des Taubstummenheims erst dann zu beginnen, nachdem etwa 80 000 Mark zur Verfügung stehen werden. An dieser Summe fehlen noch 10 000 bis 15 000 Mark. Wähten sich Menschenfreunde finden, welche das Geld aufbringen helfen, damit sich die Pforten des Heims den hilfsbedürftigen Taubstummen bald öffnen.

* Mit dem Herannahen der Reisezeit sei an eine Verfügung des Verkehrsministers erinnert, die mit zu dem Angenehmsten und Sachgemäßesten gehört. Wir meinen die Verfügung, die angeordnet hat, daß in allen D-Zügen das Fenster des Ganges zu dem gegenüberliegenden Coupé gehört. Früher sah man sich in den D-Zügen wiederholt der Unbequemlichkeit ausgesetzt, daß das Gangfenster des Coupés, in dem man Platz genommen hatte, von anderen Passagieren in Anspruch genommen wurde, die sich an dem Fenster etablierten, auf wenn es ihnen von Nachbarn gehörte, es auf- und zumachten, dort Posto faßten, dem gegenüberliegenden Coupé den Rücken zubehalten und ihm sein Vit entgegen, oder auch umgekehrt in das Coupé hineinsahen und sich für die Einwohner desselben in nicht immer taftvoller Weise interessierten usw. Alles das ist jetzt nicht mehr zulässig. Offensichtlich ein Reiz, der nicht in dem Coupé sitzt, das diesem gegenüberliegende Gangfenster, so kann er von jedem Passagier des Coupés erlitten werden, das Fenster zu verlassen, und sollte er darauf nicht reagieren, so ist die Hilfe des Schaffners oder des Zugführers in Anspruch zu nehmen.

f. Generalversammlung. Heute fand im Zivilcasino die erste Generalversammlung der der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen angegliederten und zweier Verwandten Vereine in Bromberg statt. Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen Kammerherr Herr von Born-Gallois auf Siemno. Zunächst gab er in kurzen Worten seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Generalversammlung nur schwach besucht sei (es hatten sich nur einige 30 Herren eingefunden). Sodann besprach er die Ernteverhältnisse des Vorjahres und die Aussichten für das laufende Jahr und schloß die Eröffnungsansprache mit einem Kaiserhoh. Nach einer kurzen Debatte, die sich an die Ausführungen des Redners schloß, hielt der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Major a. D. Endell-Posen einen Vortrag über die Handelsverträge.

f. Die Errichtung einer neuen evangelischen Kirche ist in den benachbarten Dorfgemeinden Otterau und Langenau in Aussicht genommen und die einleitenden Schritte sind bereits in die Wege geleitet. Man hofft die Kirchenbauangelegenheit im Zeitraum von zwei Jahren zu erledigen.

* Spielplan der Sommertheater. Elly u. M. Heute (Donnerstag) zum letzten Male: „Biederleute“, Komödie von Robert Misch. Morgen (Freitag) „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von Georges Dinet. Sonnabend als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen Sodermanns „Ehre“. Paßer. Heute (Donnerstag) „Onkel Bräsig“. Morgen (Freitag) die französische Schwantnovität „Eine Hochzeitsnacht“. Am Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu der am Sonntag stattfindenden Erstaufführung der Lustspielnovität „Ihr zweiter Mann“ geschlossen.

* Johannistfest. Der hiesige Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker feiert am Sonnabend, 24. Juni in Kleinerz Hohenzollernsälen sein diesjähriges Johannistfest, bestehend in Konzert- und Gesangsveranstaltungen und Tanz. Auch findet die Ehrung eines Mitgliedes für 25jährige Mitgliedschaft statt.

:(Auf der Radrennbahn findet am kommenden Sonntag, 18. Juni, ein Dauerrennen mit

Motorführung statt, wobei Willi Hinz gegen Giebertmann, Geier und Lehmann starten wird. Borgefahren sind 10-, 15- und 20-Kilometerrennen. Während des Rennens findet Konzert statt. Siehe Anzeige.

f. Eine kleine Verkehrshörung wurde heute vormittag in der Wilhelmstraße dadurch verursacht, daß von zwei Droschkegäulen einer plötzlich von Kolik befallen wurde und zusammenstürzte, wobei die Wagendeckel zerbrach. Da sich das Pferd jedoch wieder rasch erholt, konnte diese Störung bald wieder beseitigt werden.

f. Festgenommen wurde der Handlungsgehilfe Johann W., welcher, bei einem hiesigen Kantinenpächter in Stellung, dort während der letzten drei Monate nach und nach ca. 300 Mark unterschlagen und verjubelt hat. Wegen Obdachlosigkeit und mühsigen Umhertreibens wurde der Arbeiter Anton Matusewski von hier in Haft genommen.

:(Im Festschützen Garten, früher Sauer, findet heute abend Konzert statt. Siehe Anzeige. Labischin, 13. Juni. (Verhaftet.) Wie schon berichtet, wurden dem Privatförster Riehn in Schubinisdorf in voriger Woche ca. 2000 Mark aus seiner Wohnung gestohlen. Der eine der beiden Diebe, der noch nicht ganz 17jährige Knicht Kostrowski, der früher bei dem Förster bedienstet und nach dem Diebstahl entlaufen war, ist in Hamburg verhaftet worden. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 700 Mark bei ihm vorgefunden.

*(Pol. Ztg.) Posen, 14. Juni. (Zum Brande auf dem Probiantamt.) Die umfangreichen Ermittlungen haben ergeben, daß 450 Tonnen Stroh verbrannt sind und daß der Schaden etwa 20 000 Mark beträgt. Mit Wahrscheinlichkeit wird, nach der „Pol. Ztg.“, fahrlässige Brandstiftung durch leichtfertigen Umgang mit Streichhölzern seitens der Arbeiter angenommen. Durch das Kriegsministerium ist eingehender Bericht eingefordert worden.

Posen, 14. Juni. (Wollmarkt.) Der heute früh 6 Uhr eröffnete Wollmarkt ist nur schwach besucht. Die Anfuhr beträgt bis auf kleine noch zu erwartende Posten 642 Zentner 27 Kilogramm Wolle. Die Preise bewegen sich mit 8 bis 15 Mark höher wie im Vorjahre. Auswärtige Käufer sind nur wenig angekommen.

*(Pol. Ztg.) Gmüde, 13. Juni. (Tödliche Unfälle.) Der 63jährige Arbeiter Stumicki von hier stürzte vom Maschinistischen Neubau aus dem zweiten Stockwerk in den Keller herab, wobei er die Wirbelsäule brach und kurze Zeit danach verschied. — Beim Transport von Eisenbahnwaggons wurde heute ein auf der Müllerschen Kalfsandstein-Ziegelei in Archidankon beschäftigter 17 Jahre alter Arbeiter überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Danzig, 13. Juni. (Von einem abgelehnten Ehrengeschenk) melden die „D. N. N.“: Bekanntlich bewilligten die Stadtverordneten in einer ihrer letzten Sitzungen für die Mannschaften des Küstenpanzers „Agir“, die sich am 1. April bei der Lösung des Brandes auf der Klavierschiffen Wert in hervorragender Weise beteiligt hatten, eine Gabe von 300 Mark. Die Annahme dieses Geschenks hat der Kaiser nicht genehmigt, es soll vielmehr der Marineinspektion „Frauengabe-Berlin-Chrenfeld“ überwiesen werden; dagegen hat der Kaiser Anlaß genommen, den Offizieren und Mannschaften des „Agir“ für die wirkliche Geshilfe seine Anerkennung auszusprechen.

Elbing, 13. Juni. (Vom Altpreussischen Musikfest.) Die heutige erste Festsaufführung (der „Messias“ von Händel) war nur sehr mäßig besucht. Kaum zwei Drittel der mit ca. 3000 Sitzplätzen versehenen Festhalle war gefüllt. Um 6 1/2 Uhr abends nahm das erste Festkonzert seinen Anfang. Was die Aufführung anbelangt, so konnte, wie die „D. N. Z.“ schreibt, man den Gesamteindruck als einen guten bezeichnen, wenn man auch bei der stattlichen Anzahl der Mitwirkenden, etwa 330 Sänger und Sängerinnen, eine richtige Machtentfaltung mit Ausnahme des Schlußchors „Amen“ vermied. Im übrigen hielt sich der Chor recht wacker, die Einsätze klapperten, wenn auch nicht überall genügend geübt war, was wir aber dem Festdirektoren, Herrn Nahlwes-Elbing, nicht in die Schuhe schieben wollen. Unangenehm berührte der Straßenlärm — die Halle liegt leider zu nahe an der Straße — und das teilweise öftere Verflagen des elektrischen Lichtes. Nach Schluß des Festkonzertes fand im Kasino ein Festessen statt.

Bunte Chronik.

— Gibraltar, 15. Juni. (Telegramm.) Während einer Schießübung explodierte an Bord des Linienschiffes „Magnificent“ ein 630lbiges Geschoss im Rohr eines Geschützes. 18 Personen, unter ihnen ein Leutnant, wurden verwundet. 11 schwer verletzte Personen wurden hier an Land gebracht.

— Passau, 14. Juni. (Amtliche Meldung.) Eisenbahnunfall. Ein Sonderzug von Pfarrkirchen wurde gestern nacht bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf Weiche 121, die verriegelt ist, aus unbekannter Ursache in ein Ausweichgleis abgelenkt und fuhr einem Rangierzug in die Flanke. Ein Mann wurde leicht verletzt. Die Lokomotive des Sonderzuges und drei Wagen des Rangierzuges wurden beschädigt.

— Almenau, 14. Juni. Verunglückt. Der Vorsteher der königlichen Psychiatrischen und Nervenklinik zu Halle a. S., Geheimrat Professor Dr. Bernide, der auf einem Fahrrad das Gerat durchfuhr, geriet in der Nähe von Dörberg unter ein Lastfuhrwerk. Die Räder gingen ihm über den Kopf. Er wurde lebensgefährlich verletzt in ein Hotel gebracht.

— Aus Zolas Nachlaß wurden dieser Tage verschiedene Gegenstände in seinem Hause in Medan versteigert. Gegen 200 Personen, alle Freunde Zolas, hatten sich eingefunden. Seine Witwe hatte viele Kunstwerke und Andenken zurückbehalten; zur Versteigerung gelangten Möbel, Küchengeräte, Lampen, japanische Masken, Rahmen, Schirme usw. Der erste Tag brachte im ganzen 3100 Mark. Das Haus ist wie früher berichtet wurde, der „Assistance Publique“ gezeichnet worden; es wird auf Name Zolas-Bau als Ruhehaus für Krankenpflegerinnen benutzt.

— Santos-Dumonts „fliegendes Haus“. Binnen kurzem will Santos-Dumont mit seiner „Luftschiff“, die jetzt gebaut wird, seine erste Reise von Paris aus machen. Im „London Magazine“ gibt der phantastische Erfinder selbst eine genaue Beschreibung dieses „Luftbootes“ des 20. Jahrhunderts: „Die Hülle meiner Luftschiff, wenn ich sie so nennen darf, wird jetzt genäht. Die Kajüte ist schon gemacht, Kessel und Kondensator werden gebaut, der Motor ist bestellt, die Propeller sind fertig. In seiner äußeren Form wird das Boot sich von allen bis jetzt gebauten Luftschiffen unterscheiden. Unter einem eiförmigen Ballon, der weniger lang als die Hülle von meinem „Nr. 9“ ist, hängt an Stelle des Korbes eine Art kleines Haus mit einem Balkonfenster, das die halbe Länge jeder Seite einnimmt. Dieses Fenster zeigt die Lage der Kajüte an, die nötigenfalls geheizt werden kann. Da das „fliegende Haus“ mehrere Tage in der Luft bleiben muß, ist selbst in mäßiger Höhe ein Schutz gegen Kälte sehr wichtig. Die Seiten der Kajüte müssen also völlig undurchlässig gebaut sein, so daß die Wärme sich im Innern hält. Sie werden ein Fachwerk aus Fichtenholz, Aluminium und Klavierstahl (!) erhalten; das Ganze wird dann mit mehreren Schichten verschiedener Ballonseide bedeckt. Zwei Feldbetten werden darin aufgeschlagen.“ Santos-Dumont ist fest von seinem Erfolg überzeugt und entwirft lockende Zukunftsbilder: „Wir werden fliegen. Wir werden beobachten, wie der Himmel sich mit Sternen bedeckt. Wir werden zwischen den Sternen und der Erde hängen bleiben. Wir werden in der Pracht der Morgendämmerung erwachen. Ein Tag wird dem anderen folgen. Wir werden Grenz um überfliegen. Jetzt schweben wir über Russland — es wäre schade, so bald anzuhalten — in einem Bogen kehren wir über Ungarn und Österreich zurück. Dort liegt Wien. Dreht die Propeller und ändert die Richtung, vielleicht trägt uns eine Strömung nach Belgrad. Es ist wieder Morgen, dieser Wind trägt uns nach Konstantinopel! Wir haben Zeit und wir sind immer in der Lage, nach Paris zurückzukehren.“

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

London, 15. Juni. Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, betragen die Gesamterluste der Japaner zur See während des Krieges an Toten 221 Offiziere und 1782 Mann und an Verwundeten 170 Offiziere und 1497 Mann.

Washington, 15. Juni. (Neuermeldung.) Amtlich wird erklärt, die russische und die japanische Regierung zöger Washington, Haag oder Genf als Orte, in denen die Friedensverhandlungen stattfinden sollen, in Erwägung.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Das Kaiserpaar und Prinz Adalbert legten heute vormittag im Mausoleum in der Friedenskirche in Potsdam am Sarge Kaiser Friedrichs Kränze nieder.

Berlin, 15. Juni. (Berl. Tagebl.) Eine Konferenz der deutsch-evangelischen Kirchenvereinerung findet am 22. Juni in Eisenach statt.

Dresden, 15. Juni. Die Königin-Witwe ist heute nach Suhlentort abgereist.

Stuttgart, 15. Juni. Zum Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Ministerpräsident den Entwurf einer Verfassungsreform ein. Hierauf soll das Zweikammerystem beibehalten werden. Die zweite Kammer soll in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechts zusammengesetzte Volkskammer umgewandelt und die erste Kammer soll zeitgemäß erneuert und verstärkt werden.

Nach, 15. Juni. Der englische Ausschuss zum Studium der deutschen städtischen Einrichtungen besuchte als erste deutsche Stadt Nach. Es fand eine herzliche Begrüßung statt.

München, 15. Juni. Die hier stattfindende Hauptversammlung der deutschen Schulvereine wurde gestern abend durch einen Begrüßungsabend eingeleitet.

Paris, 15. Juni. Der hier am 26. Mai verhaftete Anarchist Valina wurde heute vom Untersuchungsrichter Legdet vernommen. Valina erklärte, im Augenblick seiner Verhaftung habe er nicht gemerkt, daß ein Anschlag verübt werden wird; er sei aber entschlossen gewesen, alles auf sich zu nehmen, um seine Kameraden zu entlasten und allein die Verantwortung zu tragen. Valina erklärte weiter, er habe die Bomben aus Spanien kommen lassen, weigerte sich aber, den Absender zu nennen. Die Bomben sollten nicht in Paris, sondern in San Sebastian bei der Rückkehr des Königs zur Verwendung kommen.

Barcelona, 15. Juni. Der hier verhaftete Anarchist Jaime San Ramon ist der Urheber des Anschlags auf den Polizeichef im Jahre 1903.

Tanger, 15. Juni. (Tel.) Österreich-Ungarn und Italien haben das Abschreiben des Sultans betreffend Einberufung einer Marokkokonferenz angenommen.

Tez, 15. Juni. (Tel.) Der britische Gesandte überreichte die Antwort Englands auf die Einladung zur Marokkokonferenz. Die Antwort enthält eine Ablehnung.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthalleverwaltung Berlin, 14. Juni 1905.

Fleisch v. 1/2 kg	61-68	Hühnerjunge v. St.	0,50-0,80
Milchfleisch	82-86	Lamben v. St.	0,25-0,55
Rindfleisch	74-78	Euten j. v. St.	1,50-2,00
Gammelfleisch	60-66	Fäulen j. v. St.	3,00-6,00
Schweinefleisch	74-78	Buten v. 1/2 kg	—
Wild v. 1/2 kg	0,55-0,75	Cier	—
Rehbock	0,50-0,60	Lamb, v. Schod.	3,20-3,50
Motwid	0,40-0,60	Rüben, v. Schod.	—
Dammwid	0,25-0,40	Butter	—
Wildschweine	0,25-0,40	Preße sic. Berlin	105-108
Geschlacht. Kalbfleisch	1,00-2,00	La per 50 kg	100-104
Schlager alte v. St.	—	Ha do.	—

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Bromberg, 15. Juni. Amtl. Handelsstatistik-Bericht. Weizen 160-168 M., abfallende und bläuliche Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pund holl. wiegend 140 M., leichtere Qualitäten 130 bis 139 M. — Gerste nach Qualität 130-136 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. — Hafer 122-136 M.

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 29. Mai 1905.

Per 50 Kilo oder 100 Pund	20/5 Mfl.	29/5 Mfl.	Per 50 Kilo oder 100 Pund	20/5 Mfl.	29/5 Mfl.
Weizengries Nr. 1	15,60	15,40	Woggenstiele	6,00	6,00
" " " " " "	14,60	14,40	Gersten-Graupe	13,80	13,80
Kaiserausgangsmehl	15,20	15,60	" " "	8,11	8,11
Weizenmehl Nr. 000	14,80	14,60	" " "	4,10	4,10
" " " " " "	—	—	" " "	5,98	5,98
weiß Band	13,00	12,80	" " "	6,96	6,96
Weizenmehl Nr. 00	—	—	" " "	9,60	9,60
gelb Band	12,80	12,60	" " "	10,10	10,10
Wotmehl	8,60	8,60	Gerstengröße Nr. 1	9,60	9,60
Weizenmehl Nr. 0	6,00	6,00	" " "	9,60	9,60
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80	Gerstentochmehl	8,30	8,30
Woggenmehl Nr. 0	11,40	11,20	" " "	—	—
" " " " " "	10,60	10,40	Gerstentuttermehl	6,00	6,00
" " " " " "	10,00	9,80	Buchweizengries	16,50	16,50
" " " " " "	7,60	7,40	Buchweizengröße	15,50	15,50
Kornmehl	9,40	9,20	" " "	2	2
Roggen-Schrot	9,20	9,00	" " "	—	—

Wasserstände.

Stelle	Pegel	Wasserstände		Höhe über Meer	Stärke		
		Tag	Nacht				
1	Weschele	13,5	2,24	30,5	2,56	—	0,32
2	Weschele	10,6	1,00	11,6	0,98	—	0,02
3	Weschele	13,5	0,64	14,6	0,62	—	0,02
4	Weschele	14,6	2,72	15,6	2,72	—	—
5	Bromberg D. Pegel	14,6	5,38	15,6	5,38	—	—
6	Kruschwitz Pegel	12,6	2,40	13,6	2,40	—	—
7	Weschele D. Pegel	14,6	4,14	15,6	4,12	—	0,02
8	Weschele D. Pegel	14,6	1,72	15,6	1,72	—	—
9	Weschele D. Pegel	14,6	1,44	15,6	1,43	—	0,01
10	Weschele D. Pegel	14,6	0,80	15,6	0,76	—	0,04
11	Weschele D. Pegel	14,6	0,28	15,6	0,30	—	0,02
12	Weschele D. Pegel	14,6	0,48	15,6	—	—	—
13	Weschele D. Pegel	14,6	0,52	15,6	0,42	—	0,10
14	Weschele D. Pegel	14,6	0,65	15,6	0,64	—	0,01

Der Tiefgang für die kanalisierte Brahe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelkanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Czarnikau 1,00 Meter.

Schiffverehr.

Port	Spezial	Spezial	Folzeigentümer	Wohnort	Vermerk
Hafen	72	Transportgesellschaft	Transportgesellschaft	58	abgeschleust
Brahe	73	schiff D. Forbon	schiff D. Forbon	—	—
Weschele	74	Karl Bunte-Bromberg	Karl Bunte-Bromberg	11 1/2	do.
Weschele	75	Fr. Beigisch-Bromberg	Fr. Beigisch-Bromberg	—	schleust

Schiffverehr vom 14. 6. bis 15. 6. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
Wierachski	Telch. 97	Karlshof-Brandbg.
D. Kühn	Brg. 404	Hohenholm-Berlin
W. Arndt	Berl. 34	Schönhaber-Berlin
K. Beska	Brg. 36	Bromberg-Miel
J. Strauch	Brg. 7	Thorn-Sandau
H. Hinz	Neufw. 426	Thorn-Zegel
G. Wariß	Brg. 132	Frank. a. O. - Brg.

Neudamm, 14. Juni. Es sind heute von hier abgegangen: Tom Nr. 65, Alexander Müller mit 42 Flotten. Schilbo passierte Stromab: Von Blankstein per Walek, 8 Trafen: 6461 tief. Mündhölzer. Von Eiben per Adamski, 2 Trafen: 974 tieferne Mündhölzer. Von Gnamon u. Zucker per Wejinski, 4 Trafen: 1046 tieferne Mündhölzer, 1049 taunene Mündhölzer, 350 Mündhölzer. Von Don per Gurni, 5 Trafen: 2902 tief. Mündhölzer. Von Lomjanski per Walek, 3 Trafen: 1570 tieferne Mündhölzer, 37 taunene Mündhölzer, 133 eich. Mündhölzer. Von Waas per Wipig, 4 Trafen: 2849 tieferne Mündhölzer. Von Franke Söhne per Wbnarski, 6 Trafen: 3161 tief. Mündhölzer. Von Salomon per Kamnecki, 3 Trafen: 1782 tief. Mündhölzer. Von Eisenmann u. Comp. per Zomba, 4 Trafen: 559 tieferne Mündhölzer, 2390 tief. Balken, Mauerlatten und Limber, 567 tieferne Steener, 806 tief. eich. 27 zweifache Schwellen, 889 eichene Plancons, 5 eichene Mündhölzer, 875 eichene Mündschwellen, 58 eichene einfache, 74 zweifache und 4 dreifache Schwellen.

Börsenbefehle.

Waren	Preis
Berlin, 15. Juni, angekommen 1 Uhr 15 Min.	—
Kurs vom 14. 15.	—
Deut. Kredit.	208,40/208,80
4% Staatsanl.	89,90/89,75
Deutsche Bank	239,90/239,60
Amst. Anl. 1902	—
Dist. Komm.	190,60/190,20
Wochm. Guldst.	247,25/251,50
Lombarden	18,40/18,50
Russische Anl.	265,25/267,25
Canada Pacific	148,25/149,80
Welschensd. Anl.	227,60/230,00
9% Di. Reichsanl.	90,50/90,60
Harpenner	213,50/215,90
Leibenz: Ruhig.	—

Berlin, 14. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3 Verkauf: Rinder 291, Rälber 2346, Schafe 3295, Schweine 11032. Bez. wurde für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachttier i. M. (f. 1 Pfd. 1 Pf.) 85-89 Mr. 2. mittlere Mastfäher mit gute Saugtäher . . . 75-82 3. geringe Saugtäher . . . 59-69 4. ältere, gering genährte Rälber (Fresser) . . . 68-64 5. Saugen . . . 60 6. ältere Mastfäher . . . 72-75 7. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 8. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 9. Saugen . . . 60 10. ältere Mastfäher . . . 72-75 11. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 12. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 13. Saugen . . . 60 14. ältere Mastfäher . . . 72-75 15. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 16. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 17. Saugen . . . 60 18. ältere Mastfäher . . . 72-75 19. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 20. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 21. Saugen . . . 60 22. ältere Mastfäher . . . 72-75 23. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 24. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 25. Saugen . . . 60 26. ältere Mastfäher . . . 72-75 27. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 28. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 29. Saugen . . . 60 30. ältere Mastfäher . . . 72-75 31. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 32. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 33. Saugen . . . 60 34. ältere Mastfäher . . . 72-75 35. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 36. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 37. Saugen . . . 60 38. ältere Mastfäher . . . 72-75 39. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 40. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 41. Saugen . . . 60 42. ältere Mastfäher . . . 72-75 43. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 44. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 45. Saugen . . . 60 46. ältere Mastfäher . . . 72-75 47. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 48. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 49. Saugen . . . 60 50. ältere Mastfäher . . . 72-75 51. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 52. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 53. Saugen . . . 60 54. ältere Mastfäher . . . 72-75 55. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 56. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 57. Saugen . . . 60 58. ältere Mastfäher . . . 72-75 59. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 60. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 61. Saugen . . . 60 62. ältere Mastfäher . . . 72-75 63. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 64. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 65. Saugen . . . 60 66. ältere Mastfäher . . . 72-75 67. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 68. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 69. Saugen . . . 60 70. ältere Mastfäher . . . 72-75 71. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 72. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 73. Saugen . . . 60 74. ältere Mastfäher . . . 72-75 75. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 76. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 77. Saugen . . . 60 78. ältere Mastfäher . . . 72-75 79. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 80. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 81. Saugen . . . 60 82. ältere Mastfäher . . . 72-75 83. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 84. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 85. Saugen . . . 60 86. ältere Mastfäher . . . 72-75 87. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 88. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 89. Saugen . . . 60 90. ältere Mastfäher . . . 72-75 91. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 92. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 93. Saugen . . . 60 94. ältere Mastfäher . . . 72-75 95. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 96. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 97. Saugen . . . 60 98. ältere Mastfäher . . . 72-75 99. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 100. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 101. Saugen . . . 60 102. ältere Mastfäher . . . 72-75 103. nügliche Gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 68-76 104. Gofpener Niederungsschafe . . . 68-76 105. Saugen . . . 60 106. ältere Mastfäher . . .

Otto Pfefferkorn

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5 jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u. u.
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

Aufgebot.

Die Witwe Auguste Bigalke geborene Ruediger in Bromberg, Formarkt 2, hat beantragt, den verstorbenen Fleischergehilfen Anton Bigalke, geboren am 6. Juni 1859 in Kafel, einen Sohn des verstorbenen Ehemannes der Antragstellerin aus erster Ehe, zuletzt wohnhaft in Pohlenfals, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verstorbenen wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 27. April 1906, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 24, anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. — An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. (227) Pohlenfals, den 10. Juni 1905. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Gestrickte Knaben-Anzüge.

Anzüge — Herren-Reithosen, — Damen-Reformkleider. Das Beste der Neuzeit! Kataloge gratis und franco! Spezialversand zu Fabrikpreisen. Gustav Abicht, Bromberg.

Wer möchte mir Wirtschaftsbücher im Poln. in Ordnung bringen?

Offerten u. D. D. 9 a. b. Geschäftsst. b. 3. Relizende Gegenstände zur Brandmalerei

u. Kerbschn., Brennapp., Tiefbrandstifte, Schmitzmesser, Laubsägehölzer u. Werkzeug kauf. Sie preisw. b. Willy Grawander, Drog.-Parf., Bahnhofstr. 19. Fernsprech. 606.



„Royal“ Motorräder.

Vertreter überall gesucht. Phil. Zucker & Co., Konstruktions-Berichteten St. Ludwig (Elf.) 213 Wer Strickmaschine Dienenforb (Kunau & Co., Hamburg) gekauft hat oder kaufen will, erhält genaue Auskunft gegen Einzahlung von M. 1.50. Frömse & Co., Hamburg 6.

Vodenvasser „Sabaln“ gibt jedem Saab unversättliche Voden- und Wellenstoffe. Wasser 60,80 Pf. u. 1 M. — Pomade „Sabaln“ 1 M. — Göt nur von Frz. Kuhn, Kronenapf., flimerte, Altona. Hier: C. Schmidt, Elisabethstr. 26, Gundlach, Drog. Posenstr. 4, R. Wernicke, Mittelstr. 48.

Gilte gegen Bluthodung erfolgt. billigt. Frau Hohenstein, Berlin, Bülowstr. 85. (M.)

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden. Pommersche Schweiz Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilertolge. **Moorbad Polzin** Kurhäuser: Friedrich Wilhelmsbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Louisenbad (Luftkurort) Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Größte Anstalt ihrer Art in Europa. Bestand an eigentl. Lebensversicherung über 860 Millionen Mark. Bisher angezahlte Versicherungssummen über 440 Millionen Mark. Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden über 217 Millionen Mark zurückgezahlt. (489) Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank: Emil Steffen, Viktoriastr. 6, Beamter der Bank, in Crona a. Br. Kfm. Paul Kuhn, in Grün Kfm. Phil. Seemann, in Labischkin Osk. Pohlmann, in Schubin Ger. Wifit. Beil, in Grün Kfm. Rich. Krause, in Grün Lehrer Fischer.

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen mit Radiumgehalt 28,5°C). Klimat. Kurort. Terrain-Kurort. 450 m Seehöhe. Anzeigt b. Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen, chron. Katarren der Atmungswege, Blutstörungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Rekonvaleszenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen, Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Molke, Kefyr, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzeit Mai bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.

Solbad Hohensalza.

Stärkstes jodbromhaltiges Sol- und Mutterlaugenbad, nach Wunsch mit Kohlensäure. Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien usw. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September. Die städtische Solbadverwaltung.

Gute Resultate bei Blutarmit, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Verdauungsleiden, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Krankheiten der Atmungsorgane und allen chron. Erkrankungen. Wer sich krank fühlt od. erholungsbedürft. ist, versuche eine Kur i. Germanenbad Landeck i. Schl. — grösste Befriedigung ist sein Lohn. — Streng wissenschaftl. u. erfolgreiches, massvolles Wasserheilverfahren mit Hilfe aller existier. Heilfaktoren! Aelt. spez. Arzt in d. Anstalt. Herrl. Stücken Erde. Besteine Wald-Höhenluft! Billiger Preis! Prosp. fr.

Sanatorium ostseebad Westerplatte bei Danzig für Nervenranke, Blutarme u. Stoffwechselkr. Auf Wunsch Prospekt. Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.

Sanatorium Kurpark Ober-Schreiberhau i. Rsgb. für Herz-, Nerven- und Chronisch-Kranke. Alle modernen Heilfaktoren, Massage, Diäturen, Wasser-, Wechselstrom-, Lichtbäder. Küche unt. ärztl. Aufsicht Prospekte frei. Besitzer u. leitender Arzt Dr. F. Schmidt.

Sächsische Schweiz Hotel und Restaurant Lichtenhainer Wasserfall im herrlichen wildromantischen Riesenschl. mitten im Walde. Endstation der elektr. Bahn Schandau-Wasserfall. — Im Hotel bequeme eingerichtete Zimmer zu soliden Preisen. — Im Restaurant anerkannt beste Küche. Jederszeit frische Gebirgsbäckereifellen. — Sommer und Winter geöffnet. Zu längerem Aufenthalt bestens empfohlen. (52) Der Besitzer Richard Lehmann. Telephon 65. Amt Schandau. Persönliche Auskunft erteilt gütigt Herr Max Zweiniger, Theaterplatz Nr. 4.

Zur Reisezeit empfehle:

Touristen-Anzüge nach Mass v. 38 Mk. an Staubmäntel, fertig und nach Mass Pelerinen „ „ „ „ Havelocks „ „ „ „ Regen-Mäntel „ „ „ „ Gummi-Paletots „ „ „ „ Lustre-Jackets, Rucksäcke, Hosenträger etc. Friedrichstr. 14. Fernsprech. 766. Emil Ludwig vorm. L. Winkler.

Handschuhe

reinigt, färbt und repariert in vorzüglicher Ausführung Hermann Sawade's Färberei, Bromberg, Danzigerstr. 160, Kaiserhaus. Eigene, sehr gut ausgebildete Handschuhmacher im Betriebe tätig. (10)

Rübenbahnen,

landwirtsch. Transportbahnen jeder Art feste und leicht bewegliche Geleise, Weichen, Drehscheiben, Wagen etc. bewährtester Konstrukt. liefern gegen günst. Konditionen F. C. Glaser & R. Pflaum, Berlin SW., Lindenstrasse 80. Alleinverkauf der Feld-, Forst- und Industriebahnen der Firma Friedr. Krupp A.-G., Essen-Ruhr. Kostenanschläge, Kataloge und Rentabilitätsberechnungen umsonst und postfrei.

Gartenschläuche Hanfschläuche Strahlrohre Schlauchwagen Rasensprenger Fontainenansätze empfiehlt Ernst Schmidt, Gummiwaren-Spezial-Geschäft Bahnhofstrasse Nr. 93. (359)

J-L-REX Berlin W. 8 Leipziger Strasse 22. Rex'sche Souchongs hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.- extra fein, 1/2 Kilo . . . M. 4.- sehr fein, kräftig, 1/2 Kilo M. 3.- recht fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.40 fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.- Rex'sche Pecco-Melangen hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.- extrafein, 1/2 Kilo . . . M. 4.- sehr fein, 1/2 Kilo . . . M. 3.- Rex'sche Indische u. chinesische Mischungen hochfein, recht kräftig, 1/2 Kilo . . . M. 6.- extrafein, voll und kräftig, 1/2 Kilo . . . M. 4.- sehr fein, voller Geschmack, 1/2 Kilo . . . M. 3.- Theegrus 1/2 Kilo M. 3.-, M. 2.40, M. 2.- in den meisten besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Konfitürenhandlungen zu haben.

Das grösste, gut schmeckende, daher billigste Brot, ca. 5 1/2 Pf. Rabattmarken. Das feinste Brot 30 Pf. frei Haus. Feinstes Laubbrot à la Hausbäcker zu 50, 35 und 20 Pf. Molkerei- und Dampfbäckerei-Gen. Gammstr. 45. Gelbe Verkaufswaagen. (195)

Magerfleisch

Brennerei 1734 gegr., Wismar a. Ostsee. Feinste hervorragende allbekannte u. beliebte Special-Marken: Alter Kornbranntwein, Krug 1.10 Mk., Liter 1.80 Mk. — Whisky, Fl. 2 Mk. u. 2.50 Mk., Probefl. 30 Pf. zu haben bei: J. J. Goedel, Friedrichstrasse 35; Carl Freitag, Bärenstr. 7; Hugo Blum, Danzigerstr. 164; Paul Lotz, Danzigerstr. 38; Paul Wedell, Elisabethstr. 43; P. Rosenfeld Nfg., Posenstr. 8; A. Buzalla, Rinkauerstr. 32b; Max Lotz, Mittel-u. Schleinitzstr. Ecke; H. E. Lemke, Danzigerstr. 47a. (78)

Billige Cigarren und Cigaretten.

Bei Ende d. W. muß mein Cigarren-lager geräumt sein. Ich verkaufe deshalb zu sehr billigen Preisen, bei Entnahme von 5 Wille zum Selbstkostenpreise. (207) Unter dem Selbstkostenpreise: Poi-Cigt. u. Jasmagig-Coupons früher 7 Mt., jetzt 5 Mt. p. W., Sonora-Cigt. mit Jasm. Coups., früher 7 Mt., jetzt 4.50 Mt. p. W. u. a. m. Emil Hess, Bahnhofstr. 17, Ecke Fischerstr.

Sommerwohnungen

sind in Prondy, Kupferhammer ca. 5 km v. Bromberg, idyllisch a. Walde u. Teich geleg., zu haben. Nähe vorh. Mühlenbef. Hellwig. Villa Danzigerstr. 67, hochherrsch. Wohnung, 7 Zimm. mit reichl. Zubeh., Gart., Veranda, eb. Pferdeshall, v. 1. 10. z. verm. (190) Danzigerstrasse 56 herrsch. Wohnung 3 Zim. u. Zub., v. 1. Okt. zu vermieten. Posenerstrasse 5 herrsch. Part.-Wohnung, 5 Zimm. u. eb. Pferdesh. u. Burschenst., v. 1. Juli cr. z. verm. (191) Vioniusstr. 14 1 Wohn., pt., 3 Z. u. Zub., Koch- u. Beudtg., Nr. 13 1 Wohn., II. 4 Z., 3 B., Kochg., Gärtch. Eine Wohnung, bestsch. a. 4 gr. u. sämtl. Zubeh., Danzigerstr. 10, 2 Tr., per 1. Oktober zu verm. Gadzikowski, Bahnhofstr. 1, II. Danzigerstrasse 129 herrsch. Wohnung v. 4 Zimm. v. 1. Okt. zu verm. Beumo. Mittelstr. 48 Wohn. 5 Zim., Zub., v. 1. 10. z. verm. Näh. 2 Tr. r. Danzigerstr. 39 Wohnung v. 6 Zimmern, Loggia u. 2. Etage, z. 1. Okt. zu verm. Auskunft i. Engelapoth. Löwstr. 3, vis-à-vis d. Hauptp., sub 2 Wohnung, von je 4 Zim., Küche u. Zubeh., v. sofort zu verm. E. Schulz, Katernstr. 4, part. Für e. Herrn od. e. Dame ff. Wohn. m. Familienanschl. f. 150 Mk. zu verm. Näh. in d. Geschäft. b. 3. Frl. Wohnung, 2 Z., 2 Kabin., 1. 10. z. verm. Wollmarkt 15. Werkstätte vom 1. Juli eventl. früher zu vermieten. 186) Kuhn, Bahnhofstr. 5. Pferdeshall u. Wagenremise z. 1. Okt. z. verm. Mintauerstr. 2. Näh. b. Alwin Schindel, Danz. Str. 162.

DAVID'S MIGNON-KAKAO pr. Pfd. Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40 nur in Original-Packungen. FR. DAVID Söhne, HALLE A. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kaffee!

roh und geröstet, von 80 Pf. per Pfd. an bis zu 2.00 per Pfd. Spezial empfehle: Java-Mischg., per Pfd. 1.20 Mt., fein und gut schmeckend, Cacao, von 1.20 bis 2.60 Mt., Pecco- und Souchong-Tea, Teegrüh, gut schmeck., z. 1.60 Mt., Johannisbeerwein, von Herzig empf. als Ersatz f. bill. Angarwein, der Flasche 1 M. u. 70 Pf., Sardellen der Pfd. 1 u. 1.20 Mt., Tafel-Margarine, stets frisch, 80 Pf., 70 Pf. per Pfd., Delikat., saure, Süß-Curken empf. (124)

Robert Pohl,

Kornmarktstrasse. Schrotbrot, neu eingeführt leicht, bestimmt u. kräft. i. Geschmack, Schweizerhof, Feldstr. 26. Brotversand Laubbrot per Bahn i. Säck. verpackt überall hin.

Wohnungs-Anzeigen

Zu vermieten: Laden, zu jedem passend. Geschäft, d. selbst ist auch für Fleischer eingerichtet. Näheres in der Geschäftsst. b. 3. Ein Laden, ver sofort od. 1. Okt. z. vermieten. Näh. Bahnhofstr. 89, Kont. S. L. Villa zu verm., 7 Zimmer, Mädchen- und Fremdenstube, Gas, elektr. Licht, sehr viel Nebeneinzel, groß. Garten, Veranda und Balkon. — Näheres Danzigerstrasse Nr. 140. (198) Herrsch. Wohn. 7 Z. v. 1. Okt. z. verm. Bahnhofstr. 33 ist 1 Wohn., 4 Z., Mädchen, Kochg., m. all. Zub. z. verm. In meinem Neubau Schillerstrasse am neuen Stadtpart ist die 1. Etage v. 5 Zimm. mit Balkons, Bad, Wasserheizung und ebendieselbe eine geräumige Souterrainwohnung z. 1. Okt. zu verm. Max Eichenberg, Moosstr. 4.

Ein Laden

ver sofort od. 1. Okt. z. vermieten. Näh. Bahnhofstr. 89, Kont. S. L.

Villa zu verm.

7 Zimmer, Mädchen- und Fremdenstube, Gas, elektr. Licht, sehr viel Nebeneinzel, groß. Garten, Veranda und Balkon. — Näheres Danzigerstrasse Nr. 140. (198)

Herrsch. Wohn.

7 Z. v. 1. Okt. z. verm. Bahnhofstr. 33 ist 1 Wohn., 4 Z., Mädchen, Kochg., m. all. Zub. z. verm. In meinem Neubau Schillerstrasse am neuen Stadtpart ist die 1. Etage v. 5 Zimm. mit Balkons, Bad, Wasserheizung und ebendieselbe eine geräumige Souterrainwohnung z. 1. Okt. zu verm. Max Eichenberg, Moosstr. 4.

Zu meinem Neubau Schillerstrasse

am neuen Stadtpart ist die 1. Etage v. 5 Zimm. mit Balkons, Bad, Wasserheizung und ebendieselbe eine geräumige Souterrainwohnung z. 1. Okt. zu verm. Max Eichenberg, Moosstr. 4.

Zum 1. Oktober

herrsch. Wohnung, hochpt., 6 Zimmer, Loggia, Veranda mit fl. Gärtchen, Bad, Gas u. elektr. Licht, reichl. Zubeh., preiswert zu vermieten, da jeglicher Zubeh. lebend. Wohnung schon Mitte September zu beziehen. Besichtigung vom 10-12, nachm. 4-6. Näheres beim Hauswart (Gof rechts). Wolltefrasse 16.

Wohnung, Danzigerstr. 18,

II. Etage, neu renoviert, die Herr Major Ziemer inne hatte, bestsch. a. 6 Zim. u. Zub. ist v. 1. Okt. z. verm. Näh. Thonerstr. 39. A. Humke.

Gammstr. 16,

Wohnung, 4 Zim., Küche u. Zubeh., vollständig renov., zu vermieten und vom 1. Oktober eine Partierwohnung. (201)

Herrsch. Wohn. Bülow- und

Schillerstr. Ecke, 3-4-5 u. 8 Z., evtl. b. Gt. 12 Z. m. all. Zub. u. all. Konf. d. Neuz. ausgest. z. 1. Okt. zu verm. Ausf. Parkstr. 2.

Schlenjanen, Kirchenstr. 3

Wohnung v. 3 u. 4 Zim. m. Gas u. Wasser. v. 1. Juli od. spät. z. verm.

Kauf und Verkauf

Ein gut erh. Schaufenster, 250 bis 260 Meter hoch, 1 Laden- und 1 Hausfür, sowie 3 Fenster sucht B. Jagodzki, Gastwirt, Labischin. (56)

Kleines Hausgrundstück, Stadt, wird zu kaufen gef. Off. u. P. O. 30 a. b. Geschäftsst. b. 3. Hausgründ. über 80/2, verz. gr. Hof, G. u. all. Konf. d. Neuz. u. all. Gt. (191)

Neues Haus mit Garten mit 10 000 Mt. Anz. zu verk. Gef. Off. u. F. F. 5 an die Geschäftsst. b. 3.

Verkauf — Tausch!

Wein Gut Westpr., 341 Mg. Weizen- und Rübentoden im all. 50 Mg. Weizen, verkaufe bei 20 bis 24 000 Mark Anz., ob. tausch auf nicht zu großes Haus, wenn 10 000 Mark in bar zugeahlt werden. Näheres Güter-Agentur J. Popa, Brombg., Feldstr. 13.

Verkaufe sofort mein Hausgrundstück

(jährliche Miete 900 Mt.) nebst Garten, Ackerland u. Lortwiesen; bei 15 000 Mark Anzahlung. — Näheres durch Bertha Dorow in Wroslchen. (56)

Eine gutgeh. Gastwirtschaft mit 7 Mg. Weizenboden in Bpr. zu verk. od. zu verpachten. Off. u. K. 36 a. b. Geschäftsst. b. 3.

Fahrrad

erhalten, zu verkaufen. (243) Feldstrasse 17, part. r.

Eine sehr elegante Blüsch-Garnitur

Osib, dazu 1 Paneel, sofa, jedes neu, steht sehr billig z. verk. Bahnhofstr. 55, n. r. Gelegenheitskauf! Eine Anzahl Glüh- u. Nenngewebe, meist sehr schön, zu verk. f. ganz. od. einzeln sehr billig zu verk. Tornow, Bahnhofstr. 73.

Gebrauchtes

!Aufbaum-Pianino! billig zu verkaufen. Conrad Junga, Bahnhofstr. 88.

Eine eiserne Treppe, sowie mehrere gute Holzstufen zu verkaufen. Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl.

Ein sehr gut erhalt. Break,

65 Hg., evtl. mit Verbed. z. auch 2 Pkän. zu verk., für 240 Mt. fremde Rechn. steht z. Verk. Gammstr. 11. Hierzu eine Beilage.

Posener Tageblatt Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark täglich 2 mal. (67) Tägliches Handelsblatt. Aktive Sonntagsbeilage: Posener Provinzial-Blätter. Bezugspreis nur 3,50 Mt. vierteljährlich. Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden, daher unentbehrlich für Landwirte, Kaufleute und Industrielle als vorzüglichstes Insertionsorgan. Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstellen, Posen, Wilhelmplatz 8.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juni.

*** Hausbriefkasten.** Von postamtlicher Seite wird uns geschrieben: Von der in anderen Ländern, wie England, Belgien usw. weit verbreiteten Einrichtung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen wird in einzelnen Städten Deutschlands nur in beschränktem Umfange Gebrauch gemacht. Es scheint daher, als ob die großen Vorteile dieser Einrichtung bei uns nicht genügend bekannt sind. Bei dem Vorhandensein eines Hausbriefkastens fällt nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Öffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fort, sondern es sind auch in den zahlreichen Fällen, in welchen niemand zu Hause angetroffen wird, keine doppelten und dreifachen Bestellungen zu machen. Der Nutzen hiervon wird jedem einzelnen sehr bald dadurch fühlbar werden, daß die Bestellungen im ganzen sich erheblich jähnel abwickeln, und die Empfänger daher früher in den Besitz ihrer Sendungen gelangen. Hierbei sei noch besonders darauf hingewiesen, daß, wenn sich in der Nähe des Hausbriefkastens ein zur Wohnung des Empfängers führender Glockenzug usw. befindet, der Briefträger verpflichtet ist, nach erfolgtem Hineinlegen von Briefen usw. in den Kasten die Glocke zu ziehen, und dadurch auf das Eintreffen der Briefkasten aufmerksamer zu machen. Die weitesten Vorteile, welche der Hausbriefkasten gewährt, sind folgende: Es können in denselben auch andere als solche Korrespondenzen, welche der Briefträger überbringt, gelegt werden: Besuchskarten, Notizzettel, Zeitungen usw. Der Schlüsselverfall des Briefkastens verhindert, daß die Briefe und Postkarten zuvor durch die Hände des Dienstpersonals oder anderer Personen gehen. Das Briefgeheimnis und das Geschäftsgeheimnis sind also besser gewahrt. Falls es nicht tunlich ist, die Hausbriefkasten an der Innenseite der Tür für unter Herstellung eines Spaltens in der Tür anzubringen, erfolgt die Aufstellung am zweckmäßigsten außen auf dem Treppenhof, etwa neben dem Klingelzug, oder was dem Bestellen noch förderlicher sein würde, ohne Rücksicht auf die Lage der Wohnung in dem Hausflur zu ebener Erde, so daß den Briefträgern in diesen Häusern das Ersteigen der Treppen zu Gunsten der Beschleunigung der Bestellungen erspart wird. Es würde sich sehr empfehlen, wenn bei jedem Neubau oder Umbau eines Hauses schon seitens der Herren Architekten die Anbringung von Briefkasten oder die Herstellung von Einmuffspalten an den Türen, durch die auch stärkere Briefe und Druckfachen eingesteckt werden können, für alle Wohnungen ins Auge gefaßt würde.

f. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern hier selbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. von Gottschall. Als Beisitzer nahmen teil: Kaufmann Bachinski, Friseur Gehlar, Gerber Heise und Arbeiter Kleinski, sämtlich aus Bromberg. Es gelangten 21 Invalidentrentenfachen zur Verhandlung. In 15 Sachen wurde die Berufung zurückgewiesen und in vier Sachen Verneinung beschlossen. Der Krankenwärterin Anna Nalipinska in Znin und dem Walzarbeiter Eduard Potraz aus Kinkau wurden Invalidentrenten in Höhe von 116,40 Mark bzw. 158,40 Mark jährlich zugesprochen. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landesrat Stoehr-Posen vertreten.

(Die Technische Abteilung der Deutschen Gesellschaft unternahm gestern nachmittags mit Sonderzug der Kleinbahn einen Ausflug nach der Wolkegrube bei Trone a. Br., um dort unter sachkundiger Leitung die interessantesten maschinellen Anlagen der Grube, insbesondere eine dort seit etwa einem Jahre in Betrieb befindliche Dampfmaschine und die Bremsfabrik in Augenschein zu nehmen. Die Ausflugler, etwa 60 an der Zahl, wurden von den Betriebsbeamten der Grube sehr freundlich empfangen und folgten den Erläuterungen des Betriebes mit regstem Interesse. Die Braunkohlenförderung der Grube und dementsprechend auch die Bremsfabrikation sollen, wie wir hier einschalten, bedeutend erweitert werden. Nach der Besichtigung wurde den Ausfluglern in dem schattigen Garten ein köstlicher Trunk offeriert, den der Repräsentant der Grube freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Gegen 5 1/2 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Mühlthal, wo in dem hübschen Waldrestaurant gemütliches Beisammensein stattfand. Ein Teil der Ausflugler fuhr noch in dem Salonwagen der Kleinbahn, den der Betriebsdirektor der letzteren freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, nach dem im Bau begriffenen Carbidwerke auf dem ehemaligen Besitz des Herrn Albrecht Mühlthal, wo die sehr wertvollen gewaltigen Stauanlagen an der Brache mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen wurden. Gegen 10 Uhr trafen die Ausflugler wieder in Bromberg ein. Wir kommen auf die Exkursion, die einen sehr hübschen und anregenden Verlauf nahm, morgen noch kurz zurück.

*** Schützenkompanie des Bromberger Landwehr-Vereins.** Bei dem diesjährigen Königsschießen der Schützenkompanie erzielte den besten Schuß für das königliche Haus und zwar für die Frau Kronprinzessin Kamerad Filipski. Pfingstfest wurde Kamerad Günther, erster Ritter Kamerad Gude, zweiter Ritter Kamerad Garbe. Beim Krämenschießen erhielt den ersten Preis Kamerad Wirfowski, den zweiten Kamerad Filipski, den dritten Kamerad Weiß. Außerdem erhielten alle andern Kameraden, die sich am Schießen beteiligten, wertvolle Preise. Die drei von Kameraden gestifteten Preise errangen die Kameraden Garbe, Weiß III und Heise. Den Schluß bildete der Königssball, welcher in schönster Weise lief.

(Der Bromberger Kellnerbund veranstaltete gestern Abend seine diesjährige Pfingstfahrt, die sich als Reiseziel das idyllisch gelegene Hohenholm auszuwählen hatte. Die Hohenholm, die auf gründerischen Kellnern vor sich ging, erfolgte von 8 Uhr ab bei einer sehr starken Beteiligung der Mitglieder nebst Familien und Gästen. In dem prächtig illuminierten Park gab es dann allerlei kurzweilige Überraschungen und zum Schluß natürlich ein Tanzkränzchen. Der Überfluß an sämtlichen Veranstaltungen, wie Verlosung usw. war für das Blindeheim bestimmt und es konnte ein ansehnlicher Betrag dahin abgeführt werden. — Nachahmung empfohlen.

(Der Schleusenauer Gesangverein veranstaltete gestern nachmittags einen Sommerausflug nach Dplawitz. Die Beteiligung hierbei war eine sehr rege, so daß der um 2 Uhr 10 Minuten vom Kleinbahnhof ab dampfende Lokalfahrt dicht besetzt war. In Dplawitz entwickelte sich sehr bald bei heiteren Klängen der Musik ein gemütliches Leben und Treiben, wozu auch das günstige Wetter seinen wesentlichen Anteil hatte. Einen hohen Genuß bereiteten die vom Sängerkor unter der Leitung des Dirigenten Lehrer Löwenstein vorgetragenen Lieder, die harmonisch abgerundet zum Vortrag kamen. Selbstverständlich blieb auch ein flottes Längchen nicht aus, dem man mit hingebender Ausdauer oblag. Erst zur spätesten Abendstunde dampfte der voll besetzte Lokalfahrt wieder heimwärts mit der fest-fröhlich gestimmten Gesellschaft.

(Die Spar- und Darlehnskasse des Eisenbahnvereins zu Bromberg, e. G. m. b. H., hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, die Firma in „Spar- und Darlehnskasse für Eisenbahnbetriebszwecke des Direktionsbezirks Bromberg zu Bromberg, e. G. m. b. H.“ zu ändern.

L Jordan, 14. Juni. (Schützenfest.) Bei dem am zweiten und dritten Pfingstfeiertage abgehaltenen Königsschießen des hiesigen Schützenvereins wurde die Königswürde vom Töpfermeister Koerster errungen, welcher gleichzeitig für den Prinzen Heinrich von Preußen schießte. Erster Ritter wurde der Vorsitzende Baumeister Reich, zweiter Ritter Schneidermeister Brandt. Die Kränzen wurden errungen von Malermeister Neymann, Lehrer Kaymer, Gastwirt Goers, Fleischermeister Spisig, Bauunternehmer Klein, Förster Ehrke, Fleischer Pohlmann, Straßensatzaufseher Heß, Gastwirt Ceglarski, Gastwirt Bernide, Schornsteinfegermeister Weeg und Molkereibesitzer Pichl. Bei dem Schießen der Damen wurde Frau Malermeister Neymann Königin, Fräulein Koerster 1. und Fräulein 2. Ritterin. Nachdem Bürgermeister Voenschke, der das Fest mit einer patriotischen Rede eröffnet hatte, dem Könige und den Rittern ihre Ehrenabzeichen übergeben hatte, fand der Königssball statt.

Labijahn, 13. Juni. (Königsschießen.) Am zweiten Pfingstfeiertage veranstaltete der hiesige Landwehrverein und die Schützenhilfe auf dem Schützenplatz eine Königsschießen. Die Königswürde errang Distriktskommissar Fber, erster Ritter wurde Landwirt Ludwig Hiller, zweiter Ritter Steueramtsbesitzer Sieber.

x Friedheim, 13. Juni. (Bei dem Königsschießen) errangen Dachdeckermeister Köber die Königswürde, Kaufmann Reetz die erste Ritter- und Alderwirt Krubek die zweite Ritterwürde.

= Hohenfalsa, 14. Juni. (Gymnasial-Schülerfest.) Aus Anlaß der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums fand heute Abend im großen Saale des Stadtparcs eine Vorfeier statt, welche von den Schülern und ihren Angehörigen, vielen ehemaligen Schülern und Lehrern der Anstalt und den Behörden und der Bürgererschaft zahlreich besucht war. Unter Leitung des Oberlehrers Bedfer trug ein Doppelquartett mehrere Lieder recht ergöt vor, woran sich Klavier-, Geigen- und Flötenmusik anreiheten. Hierauf wurde „Wallensteins Lager“ sehr wirkungsvoll aufgeführt. Die Regie lag in den Händen des Oberlehrers Wehrens.

Si Znin, 14. Juni. (Bei dem diesjährigen Pfingstschießen) ist der Kaufmann Roscielski König geworden. Der Tischhauunternehmer Woedner wurde erster, und der Bäckermeister Roman Smorowski zweiter Ritter.

B Znin, 14. Juni. (Kreis-Lehrerverbandsfest.) Am 9. April wurde von den Delegierten der Lehrervereine Znin, Rogowo, Zanowitz, Gonsama und Goscieszyn in Rogowo die Gründung eines Kreislehrervereins beschlossen. Heute hat sich nun außer den Delegierten eine große Anzahl Lehrer des Kreises hier zusammengefunden, um über die in Rogowo gefaßten Beschlüsse zu beraten. Die Delegiertenversammlung nahm die in Rogowo entworfenen Statuten en bloc an. Als nächster Versammlungsort wurde Zanowitz festgelegt. Der Kreislehrerverein tagt alljährlich einmal in den Pfingstferien. In die Delegiertenversammlung schloß sich die Hauptversammlung. Kreisarzt Pieonka-Znin hielt einen Vortrag „Über einige Thematata aus der Schulhygiene“. Redner sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung über die wichtigsten Schulkrankheiten, namentlich über den Erreger derselben — den Schulfleisch. Dann referierte Lehrer Schmidt-Weitwalde über „Wie kann die ostmärkische Volksschule an die gestellten Anforderungen genügen?“ An die Hauptversammlung schloß sich ein Festessen. Nach diesem folgte die Besichtigung der städtischen Gas- und Wasserwerke usw. Abends findet ein gemütliches Beisammensein statt.

z Strelno, 14. Juni. (Gaulerlehrerverfammlng. Schützenhilfe.) Gestern fand hier die 16. Gaulerlehrerverfammlng statt. Nach Erstattung des Jahresberichts und einem kurzen Referat des Gausvorsitzenden über Bericht-erstattung für Tagesblätter durch Lehrer erstattete Lehrer Schmidt-Gazowo den Rassenbericht. Die Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nun

mehr folgten zwei interessante Vorträge, zunächst der des Lehrers Pieschl-Blumendorf über das Thema „Zwischen hat Schiller für die Erziehung des deutschen Volkes mehr getan als die andern Dichter?“, dann ein Referat über „Aufbesserung der Lehrergehälter“, gehalten durch Schmidt-Gazowo. Als Ort für die nächste Gaulerlehrerverfammlng wurde Kruszwitz gewählt. Abends fand dann im Saale des Hotels zur Stadt Posen eine Familienfeier statt. — In der hiesigen Schützenhilfe errang die Würde des Königs Kaufmann Morawitz, die Würde des Prinzen Steinbergmeister Boruch.

P Wongrowitz, 14. Juni. (Kirchengerfest. Frostsichaden.) Gestern veranstaltete im Runkelischen Saale der evangelische Kirchenchor für seine Mitglieder und deren Angehörige einen zahlreich besuchten gemütlichen Familienabend. — Nachtfrost ist hier in der Nacht zum 11. d. Mts. auf tieflegendem Moorboden beobachtet worden, wobei Kartoffelkraut, Runkelrübenpflanzen usw. abgestorben sind.

Ke Krotoschin, 14. Juni. (Das ist die Liebe.) Vorgertern erschien hier der Sattlergehilfe W. aus Posen bei seiner Tante, um bei ihr um deren Tochter anzuhalten. Als er eine Abjage erhielt, drohte er, sich zu erschließen. Man nahm die Sache nicht ernst; aber gestern brachte er in der Wohnung der Frau Z. die Tat zur Ausführung, indem er sich einen Schuß in die Schläfe jagte. Er liegt schwer krank darnieder, doch ist nach Meinung der Ärzte Hoffnung vorhanden, daß er am Leben bleibt. W. hatte geäußert, sich und seine „Braut“ zu erschließen; letztere war zum Glück nicht anwesend.

y Wissa, 14. Juni. (Tödliche Unfälle. Kaiserpreisreiten.) Der Weichensteller Paczynski war heute nachmittags auf der Strecke Wissa-Bentchen, unweit des Bahnhofes Wissa, damit beschäftigt, das Gras zwischen den Bahngleisen auszuweiden und fortzuschaffen. Da der Wind von der entgegengesetzten Richtung kam, hörte Paczynski nicht das Heranbrausen des um 3 1/2 Uhr von Bentchen kommenden Zuges; auch der Lokomotivführer hatte den Mann nicht bemerkt und so wurde derselbe vom Zuge erfaßt und getötet. Er hinterläßt seine Frau mit mehreren unversorgten Kindern. — Einen ebenso jähen und trübseligen Tod erlitt gestern nachmittags der Schornsteinbauer Nade aus Hamburg. An dem neuen Maschinenschuppen der Eisenbahn wird von einer Schneidmischer Firma ein hoher Schornstein gebaut, mit dessen Ausführung Nade beauftragt war. Nade wollte den Krahn, mittels dessen er das Baumaterial zugeführt erhielt, höher besetzen. Dabei brach das frische Mauerwerk aus, Nade verlor den Halt und stürzte aus einer Höhe von 30 Metern in das Innere des Schornsteins, wo er mit gebrochener Gliedmaßen benutzlos liegen blieb. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Der so früh aus dem Leben Gediehene hinterläßt seine Frau mit 8 unversorgten Kindern. — Zum Kaiserpreisreiten sind heute früh 3 Uhr 42 Offiziere aller Kavallerieregimenter des 5. Armee Korps vom Kasernenhofe der 1. Abteilung hiesigen Artillerieregiments ausgeritten. Unter den Offizieren, die sich freiwillig zu diesem Preisreiten gemeldet hatten, waren vertreten: 1. Manen aus Wittich und Ostrowo, 10. Manen aus Züllichau, 4. Dragoner aus Ribben und Jäger zu Pferde aus Posen.

Graudenz, 13. Juni. (Man muß es nur verstehen.) Um recht viel Gäste heranzuziehen, hatte der Gastwirt Riedke in Wittich (6 Kilometer von Graudenz entfernt) für den zweiten Feiertag ein Gartenfest veranstaltet, an dem gegen tausend Personen (meist Graudenz) teilnahmen. Das hatte er vor allen Dingen dem Umfange zu verdanken, daß er auf eigene Kosten einen Sonderzug verkehren ließ, der die Gäste nach Wittich brachte und zurückbeförderte. Der Zug kostete ihn für die 6 Kilometer lange Strecke 120 Mark. Der Wirt hat aber trotzdem ein gutes Geschäft gemacht.

Marienburg, 13. Juni. (Zu dem Feuer in der Arbeiterbaracke) in Groß-Montau wird gemeldet, daß die Baracke von ungefähr 100 russischen und ungarischen Dammarbeitern bewohnt war. Die Baracke stand in wenigen Augenblicken in Flammen, so daß die meisten Leute sich nur mit knapper Not, unter Zurücklassung ihrer Habe, retten konnten. Bis zum Mittag wurden die gänzlich verfohlten Leichen von drei russischen Arbeitern aus dem Schutthaufen herorgezogen. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Elbing, 13. Juni. (Die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal) in Elbing findet bereits in der Mitte des Monats Juli statt. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Während der Pfingstfeiertage traf in Elbing die telegraphische Mitteilung ein, daß der Kaiser leider nicht seine Teilnahme an der Enthüllung in Aussicht stellen könne. Gleichzeitig wurde dem Denkmalsauschuß anheimgestellt, die Denkmalsweiche in die Zeit des Cadiner Aufenthaltes der Kaiserin zu verlegen, um dadurch die Teilnahme der hohen Frau und des Prinzen Eitel Friedrich, der ebenfalls im Juli in Cadinen weilen wird, zu ermöglichen. Die Enthüllung des Denkmals wird wahrscheinlich in der Zeit vom 15. bis 20. Juli erfolgen. („Elb. Ztg.“)

Allenstein, 13. Juni. (Eine verheerende Feuersbrunst) hat das Dorf Groß-Deichno im Kreis Allenstein heimgesucht. In dem Hause des Kämers Stubski entzündete Feuer und breitete sich sofort mit rasender Geschwindigkeit über die Nachbarschaft aus, denn die in der Nähe stehenden Häuser waren sämtlich alte Gebäude, größtenteils aus Holz gebaut und mit Stroh bedacht; 12 Wohnhäuser sind niedergebrannt, 20 Familien haben Hab und Gut verloren.

Memel, 13. Juni. (Das Litauische Musikfest), das hier in den Pfingstfeiertagen stattfand, begann Sonnabend Abend im Schützenpark mit einem Begrüßungskonzert, das trotz der recht kühlen Witterung überaus stark besucht war.

Als Hauptwerk des Musikfestes kam Gändels Oratorium „Judas Makkabäus“ zum Vortrag. Zum Chorchor waren angemeldet 345 Sängern und Sänger der Gesangsvereine aus Gumbinnen, Zintenburg, Tilsit, Memel und Stallupönen. Nachmittags beendete ein Volksfest am Sandkrug das vierte Litauische Musikfest.

Aus Schlesien, 13. Juni. (Brand einer historischen Mühle.) Die unweit von Löwenberg im Dorfe Wagnitz gelegene, dem Müller Knappe gehörende Windmühle ist mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Knappe ist mitverbrannt, nachdem er, wie vermutet wird, vorher ermordet worden war. Knappe galt als reicher Mann, der sein Geld stets bar bei sich führte. Die Mühle war der Schauplatz eines Geschehens vom 29. August 1813, in welchem eine französische Division von dem russischen General Langeron vernichtet wurde.

XVIII. Westpreussische Provinzial-Lehrerverammlung.

Dritter Tag. mg Thorn, 14. Juni.

Zur gestrigen Festaufführung war das Stadttheater vollständig ausverkauft. Der Aufführung wohnten mehrere Ehrengäste mit ihren Damen bei, darunter auch Geheimere Regierungs- und Schulrat Triebel und Oberbürgermeister Dr. Kersten.

Der heutigen zweiten Hauptversammlung gingen zwei Nebenfragen voran, zuerst im Spiegelssaale des Artushofes die Generalversammlung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen. Nach dem vom Vorsitzenden, Gewerbeschullehrer Jasse-Danzig, erstatteten allgemeinen Geschäftsbericht über die Verhältnisse der Sterbekasse zählt dieselbe jetzt 543 Mitglieder, welche zusammen 211 000 Mark Sterbegeld versichert haben.

Zu der anschließenden Vertreterversammlung des Meriten-Unterstützungsvereins unter Leitung des Direktors Rettig-Elbing konnten über die Geschäfte, da das Vereinsjahr noch bis zum 1. Oktober läuft, nur einstweilige Mitteilungen gemacht werden.

Um 10 Uhr begann im großen Saale des Artushofes die zweite Hauptversammlung des Lehrertages, zu der sich unter den Ehrengästen wieder Geheimrat Triebel eingefunden hatte. Lehrer Poetsch-Danzig behandelte in einstündigem Vortrage die „Lehrerinnenfrage“. Redner faßte seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. Die Teilnahme der Frau an der öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit ist als historisch gegebene Tatsache zu betrachten und beruht auf der Anschauung von ihrer natürlichen Befähigung zu diesem Berufe, sowie auf der pädagogischen Forderung einer harmonischen Jugendziehung.
2. Die in jüngster Zeit eingetretene auffallende Vermehrung der Lehrerinnen hat ihre Ursache:
 - a) in dem durch den sozialen Umschwung hervorgerufenen Andrang der ledigen Frauen zum Erwerbsleben,
 - b) in dem chronischen Lehrermangel,
 - c) in der scheinbaren Billigkeit weiblicher Arbeitskräfte.
3. Erhebliche Hindernisse in der Ausübung des Lehrberufes liegen für die Lehrerinnen:
 - a) in ihrer zarten Körperkonstitution,
 - b) in ihrer heute noch mangelhaften methodischen Vor- und Fortbildung,
 - c) in der seelischen Verfassung der ledigen Frau.
4. Diese Umstände machen mancherlei schulamtliche Rücksichten gegen das weibliche Geschlecht notwendig, was oft eine Mehrbelastung der männlichen Lehrkräfte zur Folge hat.
5. In diesen Umständen liegen auch die Bedenken gegen eine ausgedehnte weibliche Leitung von Schulanstalten.
6. Für das Gedeihen der Volksschule erscheint somit eine bessere berufliche Ausbildung der Lehrerinnen und eine Einschränkung in der Anstellung derselben geboten.
7. Volkswirtschaftliche Nachteile einer überhand nehmenden Vermehrung des weiblichen Elements im Lehrberuf liegen in den häufigeren Erkrankungen und Verrentungen, sowie in den frühzeitigen Pensionierungen derselben.

Eine sehr lebhaft ausgesprochene Knüpfung knüpfte sich an den Vortrag. Schließlich wurden die vom Referenten aufgestellten Leitsätze unumändert zum Beschluß erhoben.

Nach Schluß der Hauptversammlung fand die Generalversammlung des Verbandes westpreussischer Lehrer zur Förderung des Fortbildungsschulwesens statt. Der vor einem halben Jahre gegründete Verband zählt 133 Mitglieder in 23 Orten. Es sprach zuerst Lehrer Schulz-Bugitz über die Bedeutung der Fortbildungsschulen, vornehmlich in der Dittmar. Dann referierte Lehrer Buchholz-Modrau über die ländliche Fortbildungsschule. Lehrer M. Krüger-Graudenz beleuchtete die rechtliche Stellung des Fortbildungsschullehrers im Nebenamte. Alle drei Vorträge wurden eingehend besprochen und sollen als Material für weitere Beratungen veröffentlicht werden.

Nachmittags unternahm die Lehrerverein einen Ausflug nach dem Ziegeleipark, wo ein Instrumentalkonzert stattfand. Abends wurden die Festlichkeiten der Provinzial-Lehrerverammlung durch einen Abschiedscommerz im Artushofe geschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 16. Juni. Sabbatgottesdienst abends 8 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 17. Juni. Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. **Jugendgottesdienst** nachm. 3 Uhr. Mincha 4 Uhr. Sabbatgottesdienst 9 Uhr 20 Min. — An den Wochentagen: morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Aus Furcht.

Skizze von P. Bernhardt.

Frau Brandenfels war eine ziemlich weltlich gesinnte Frau, deren ganzes Streben danach ging, ihre Tochter Marga so gut wie möglich zu verheiraten. Alle ihre Verwandten waren reich, nur sie hatte ein bescheidenes Einkommen und sie hatte es nicht verhindern können, Schulden zu machen, damit Marga nur immer recht elegant gekleidet gehen konnte.

Es war daher nur natürlich, daß ihr Herz ausschauete, als Georg Fernbach, der Millionär, um Marga — die er im Hause ihres Onkels kennen gelernt — anhielt.

Nachdem er Frau Brandenfels seine Liebe zu Marga erklärt, und ihr seine Verhältnisse auseinandergesetzt hatte, sagte er:

„Ich darf es nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner Familie eine gewisse erbliche Belastung herrscht. Mein Großvater starb im Irrenhause und auch mein Vater hat einige Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht. Meine beiden Brüder dagegen sind ferngesund, obgleich sie das verhängnisvolle dreißigste Jahr — in welchem der Erbfehler ausbrechen soll — längst überschritten haben.“

Frau Brandenfels machte ein furchtbar erschrockenes Gesicht.

„Sie werden denken, daß ich unter diesen Umständen vielleicht überhaupt kein Recht zum Heiraten habe,“ fuhr Fernbach fort. „Aber ich liebe Ihre Tochter über alles und — Sie können sich ja meinen Antrag überlegen. Ich werde Marga selbstverständlich keine Silbe bis dahin sagen. Sie haben zu entscheiden.“

„Mein Gott, es kommt so unerwartet,“ stammelte Frau Brandenfels. „Lassen Sie mir fünf Minuten Zeit.“

Georg Fernbach nickte zustimmend und beide versanken in Stillschweigen.

Totenstille herrschte in dem Zimmer. So mochten etwa acht Minuten vergangen sein, als die Uhr zu schlagen begann. Erschrocken fuhr Frau Brandenfels aus ihren Gedanken empor.

„Sie sind vollkommen gesund,“ begann sie, „und Ihre Brüder sind gesund — ich sehe also keinen Grund zu glauben, daß das Familienübel auch Sie heimgenügen könnte. Und ich glaube — Marga würde das Herz brechen, wenn sie nicht die Ihre würde.“

„So geben Sie Ihre Einwilligung?“ „Ja,“ antwortete Frau Brandenfels.

Fernbach erhob sich.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie Ihren Entschluß nie bereuen sollen. Ich werde Marga auf Händen tragen, denn ich liebe sie über alles. Sie haben wohl die Güte und wiederholten Marga, was ich Ihnen soeben mitgeteilt. Sie ersparen mir dadurch eine schwere Viertelstunde.“

Frau Brandenfels drückte ihrem zukünftigen Schwiegersohn lächelnd die Hand.

„Sie brauchen Marga von der Familiengeschichte nichts zu sagen. Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Gestehen Sie ihr nur Ihre Liebe — das genügt!“

Als sie jedoch allein war, erstarb das Lächeln auf ihren Lippen und sie blieb eine Weile tief in Gedanken versunken sitzen. Endlich erhob sie sich. „Ja, ich habe weise gehandelt,“ murmelte sie vor sich hin. „Diese glänzende Partie! Dieser Reichtum! Aber von dem Familienübel will ich Marga lieber nichts sagen — es könnte sie nervös machen und ihr die Freude verderben. Und das wäre doch jammerschade!“

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben. Sie trug die kostbarsten Toiletten, hatte eine Loge im Theater und fuhr in der Equipage ihrer Tochter spazieren, wann es ihr beliebte. Alle Welt beneidete sie, und Frau Brandenfels konnte sich in dem Gold und dem

Glück ihres Kindes — bis eines Tages die Schwester Georg Fernbachs, die in Paris lebte, unerwartet zu Besuch kam.

Nora war Künstlerin, ein lebenswürdiges, offenes, vernünftiges Mädchen und sehr reich. Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft teilte sie Marga mit, was deren Mutter ihr so sorgfältig verschwiegen.

„Ich war nicht wenig überrascht, als Georg mir schrieb, er wolle sich verheiraten,“ sagte sie. „Wir hatten uns nämlich beide vorgenommen, unverheiratet zu bleiben. Du bist eine sehr tapfere kleine Frau, Marga.“

„Wie meinst Du das, Nora?“ fragte die junge Frau verwundert.

Ihre Schwägerin gab ihr die verhängnisvolle Auskunft.

„Aber Du hast das natürlich vor der Hochzeit gewußt,“ fügte Nora hinzu. „Georg gab mir sein Wort, daß er Deiner Mutter alles gesagt.“

„Natürlich, natürlich!“ sagte Marga mechanisch. Gleich nachdem Nora sie verlassen hatte, fuhr Marga zu ihrer Mutter. Auf ihren Wangen glühten zwei brennend rote Flecken, sonst war ihr Gesicht leichenbläß.

„Mutter,“ begann sie mit stöcker Stimme, „hast Du gewußt, daß in Georgs Familie der Wahnsinn erblich ist?“

Frau Brandenfels drohte der Atem zu stocken.

„Mein Liebling!“ rief sie mit zitternder Stimme, „Ich handelte ja nur zu Deinem Besten — und Du bist doch glücklich — nicht wahr. Du bist glücklich? Natürlich hat Dir Nora Fernbach das mitgeteilt! Sie hätte auch etwas besseres tun können. Aber dieses Künstlervolk ist immer unvernünftig!“

„Ich hätte das unbedingt vor meiner Heirat wissen müssen! Unbedingt!“ entgegnete die Tochter. „Es war unrecht, mir die Wahrheit zu verheimlichen. Ich werde keinen Augenblick mehr Ruhe und Frieden haben! Georgs Großvater hat versucht, seinen Aufsteiger zu ermorde — wußtest Du das? O Mutter, Mutter — kann ich nicht bei Dir bleiben?“

Frau Brandenfels sank fassungslos in einen Stuhl und begann krampfhaft zu schluchzen. Dann folgte eine stürmische Szene zwischen Mutter und Tochter und schließlich kehrte Marga in das Haus ihres Vaters zurück.

Aber obgleich sie in ihrem äußeren Leben nichts veränderte und ihren Gatten nichts ahnen ließ, hatte die Mitteilung Noras doch einen schrecklichen Eindruck auf sie gemacht. Nervös und nachdenklich, wie sie war, begann sie zu grübeln und wurde die Beute einer unheimlichen Furcht. Tausend schreckliche Bilder marterten ihr Hirn. Kleine Genozheiten ihres Mannes, die sie früher nicht beachtet, bekamen jetzt Bedeutung in ihren Augen — fürchtbare Bedeutung. In allem und jedem glaubte sie den verhängnisvollen Erbfehler zu sehen und sie wartete — wartete immerzu auf den Ausbruch des Wahnsinns bei ihrem Manne. Einer großen Leidenschaft war Marga nie fähig gewesen, doch sie hatte ihren Gatten zu lieben geglaubt — diese Liebe war aber in wenigen Stunden erloschen. Es war wohl nur Dankbarkeit gewesen für das glänzende Los, das er ihr bereitet. Nach dieser furchtbaren Enthüllung schien sich ihr seine ganze Persönlichkeit grauenvoll verändert zu haben. Sie sah in Georg nicht mehr ihren Gatten, sondern einen Fremden, dessen Gegenwart sie mit einem Grauen erfüllte, das von Tag zu Tag zunahm. Sie fürchtete das Alleinsein mit ihm unbeschreiblich und bei den Mahlzeiten brachte sie manchmal keinen Bissen herunter aus Angst, wie leicht ihr dieser Mann ein Messer ins Herz stoßen könne.

Unter dieser fortwährenden Angst und infolge der schlaflosen Nächte litt ihre Gesundheit bedenklich. Sie wurde blässer und schwächer, so daß Georg mit größter Besorgnis erfüllt ward und den Arzt holen ließ.

Dieser, der von der wirklichen Ursache keine Ahnung hatte, verschrieb Schlafpulver und Beruhigungsmittel. Von dieser Zeit an fand Marga

wenigstens des Nachts Ruhe durch — Chloral. Aber bald hörte sie auf, dieses Mittel zu nehmen aus Angst davor, was vielleicht in der Nacht passieren könnte, während sie im tiefen Schlaf lag. Die einzige Zeit, während welcher sie wirklich noch schlief, war die Stunde nach dem Mittagessen, wenn sie sich niederlegte — die verschlossene Tür zwischen sich und dem Manne, vor dem sie ein so namenloses Grauen empfand.

Sie war jetzt völlig davon überzeugt, daß Georg wahnsinnig sei. Er verberg den Wahnsinn nur vermöge der unglaublichen Schlaubeit, die Geistesgestörte manchmal besitzen, um ihre Umgebung zu täuschen. Aber sie sah den Wahnsinn in seinen Augen lauern, sie sah ihn in vielen seiner Handlungen — kurz in allem.

Eines Tages dachte sie, jetzt sei das Ende gekommen. Marga sah vor ihrem Schreibtisch, ihr Gatte stand daneben. Da ergriff er ihr Papiermesser, ein scharf geschliffenes dolchartiges, mit Zurenen besetztes Messer, und begann damit zu spielen.

„Eigentlich ist das Ding gefährlich,“ meinte er. „Es ist scharf wie ein Rasiermesser. Ein einziger Stoß — und es könnte ein Mord geschehen sein. Ich möchte wissen, wie es ist, wenn —“

In diesem Augenblick trat der Diener ein und meldete, es sei serviert. Marga atmete auf — die Kräfte war hinausgeschoben, das Messer wurde beiseite gelegt und das junge Paar begab sich ins Speisezimmer. Aber Marga vermochte keinen Bissen zu essen.

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Schatz?“ fragte ihr Mann.

„Nicht ganz. Ich möchte mich lieber ein wenig hinlegen.“

Das erste, was sie tat, nachdem sie sich in ihrem Zimmer eingeschlossen hatte, war, daß sie an den Spiegel trat und ihr Spiegelbild aufmerksam musterte. Wie alt sie ausah! Wie schrecklich verändert in der kurzen Zeit!

„Erst einundzwanzig Jahre — und schon so alt aussehend!“ murmelte sie. „Wann es wohl passiert? Ob heute — oder morgen? Ach, dieses Warten ist entsetzlich. Dieses schreckliche, fürchtbare Warten . . . und dann das Blut — mein schöner Stuhl . . . wenn er vom Blut besetzt wird . . .“ Sie strich bedauernd über den Armstuhl, in welchem sie ruhte. Dann wandte sie sich schauernd von dem Spiegel weg und barg leise wimmernd das Gesicht in die Hände. „O, mein Gott, wie kann ich nur so leben! Wenn ich doch nur schlafen könnte — schlafen!“

Sie öffnete das Fach, in welchem das Chloral lag. Träumerisch starrte sie auf die Flasche in ihrer Hand.

In diesem Augenblick ließ sich die Stimme ihres Gatten vernehmen:

„Hast Du Dich niedergelegt, Schatz?“ „Noch nicht,“ antwortete sie.

„Möchtest Du nicht lieber mit mir spazieren fahren? Vielleicht tut die frische Luft Dir gut?“

„Nein, danke, ich möchte lieber schlafen. Ich hatte eine so schlechte Nacht.“

„Ich möchte Dich aber lieber nicht allein lassen, mein Lieb. Darf ich nicht neben Dir sitzen, Marga?“

„Nein, lieber nicht! Ich möchte schlafen —“

Und sie schlief noch, als Georg Fernbach, dessen Wahnsinn nur in Margas Einbildung existierte, nach mehreren Stunden mit Gewalt die Tür ihres Zimmers öffnete.

Sie hatte zu viel Chloral genommen.

Bunte Chronik.

— Die Anwesenheit des Kronprinzenpaares im Jagdschloß Hubertusstock hatte während der Pfingstfeiertage einen M a s s e n z u s t r o m v o n A u s f i h r e n nach der Schorfheide zur Folge. Von Eberswalde und von Joachimsthal aus ergoß sich der Strom der Besucher in den Wald, der das junge Glück des Kronprinzenpaares zurzeit birgt.

Wenige jedoch haben den Kronprinzen und seine Gemahlin, und auch dann nur flüchtig, gesehen. Bei der Oberförsterei in Grimnitz gingen viele Anfragen wegen der Befähigung von Hubertusstock ein. Dort wurde der Bescheid erteilt, daß der Besuch des Schlosses während der Anwesenheit des Kronprinzenpaares nicht gestattet werden kann. Der Kronprinz benutzt bei den Ausfahrten, die er mit seiner Gemahlin unternimmt, ausschließlich das Automobil. In diesem Gefährt wurde auch der letzte Teil der Hochzeitsreise von der festlich geschmückten und beleuchteten Station Werbellinsee durch den Wald nach Hubertusstock zurückgelegt. Auch sonst hat das Kronprinzenpaar in den letzten Tagen per Automobil Ausfahrten unternommen; aber dabei wurde die Berührung mit der Außenwelt so viel wie möglich vermieden. Seit einigen Tagen kreuzt die Sacht des Kronprinzen, die vordem in Potsdam stationiert war, auf dem Werbellinsee. Die hohen Herrschaften geben sich aber auch hier die größte Mühe, den geplanten Ovationen auszuweichen, so waren die extra für diesen Zweck seitens der Ausflieger unternommenen Fahrten auf dem See ergebnislos. Wie lange der Aufenthalt der hohen Herrschaften im Schlosse Hubertusstock dauern wird, ist noch nicht bestimmt; man rechnet aber damit, daß die Abreise am Montag, den 26. Juni, von der Station Werbellinsee erfolgt. Von dort wird ein kaiserlicher Hofzug das Kronprinzenpaar nach Potsdam entführen.

— Die reichsten Leute der Welt. Der Tod des Barons Rothschild veranlaßt den „Figaro“, eine Liste der hundert reichsten Personen der Welt nach den Ermittlungen und Berechnungen des Engländers James Burnley zu veröffentlichen. Die Vermögenszahlen sind natürlich nur schätzungsweise wiedergegeben. Es heißen oder befehen nach dieser Berechnung: J. Beit, Südafrika, 2 Milliarden Mark; S. B. Robinson, Südafrika, 1,6 Milliarden Mark; S. S. Rockefeller eine Milliarde; Waldorf Astor 800 Millionen; Fürst Demidow, Rußland, ebensoviele; Andrew Carnegie 500 Millionen, W. A. Vanderbilt 400 Millionen, desgleichen W. Rockefeller; Jakob Astor 300 Millionen; Lord Rothschild und der Herzog von Westminster, W. C. Whitney, Newport, Pierpont Morgan je 300 Millionen. Dann kommen noch eine ganze Anzahl Millionäre, die auch noch einige hundert Millionen besitzen; wir wöhlen aus der Liste, die doch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, nur noch einige Personen nennen, die allgemein bekannt sind. So soll besitzen: Erzherzog Friedrich, Wien und Georg Gould 275 Millionen; Mendelssohn, Berlin 250 Millionen; Fürst Vichienstein, Österreich, ebensoviele; A. Dreher, Österreich, 200 Millionen; Krupp, Essen, Fürst Pleß, Graf Sengel-Donnersmarkt, A. G. Vanderbilt je 180 Millionen, Erzbischof Kohn 160 Millionen.

— Deserteur und Vogelscheuche. Ein Deserteur in den Kleidern einer Vogelscheuche wurde dieser Tage in Beeskow festgenommen. Vom 4. Garderegiment z. B. hatte sich der Flüchtling vor einigen Wochen in voller Uniform heimlich aus Berlin entfernt und sich durch den Teltower Kreis dem Spreewald zugewandt. Um nicht ergriffen zu werden, entlegte er sich seiner Uniform und zog die Kleider einer Vogelscheuche an, um, mit diesen Lumpen bekleidet, weiter zu wandern, nachts im Freien zu schlafen und von der Wildtätigkeit der Leute zu leben. Ein mittelgroßer Landmann schenkte dem Deserteur ein Paar Beinkleider, weil die „geliebten“ doch zu sehr zerissen waren. Das unglückselige Leben bekam dem Flüchtling aber so schlecht, daß er sich vor den Feiertagen, von Hunger getrieben, in Beeskow freiwillig stellte.

— Eine niedliche Anekdote erzählt die „Ziel. Ztg.“. Am Tage der Hochzeit des Kronprinzenpaares läßt ein Lehrer in einer Schule bei Kiel in der Gefangenschaft „Heil Dir im Siegerkranz“ singen. Er weiß vorher die Kinder auf die Festlichkeiten im Kaiserhause hin und fragt dann: Welches Lied wird heute in Berlin wohl viel gesungen werden? Ein kleiner hebt den Finger und antwortet: „Hochzeit machen, das ist wunderschön.“

43] Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

Aber da fühlte sie sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, und des Vaters tiefe, freudig bewegte Stimme nannte ihren Namen. „Znes, mein Liebes Mädchen, hab' ich Dich endlich wieder?“ sagte er weich und zärtlich, als sie dann an seinem Galse hing, „weiß Gott, wie ich mich nach Dir gesehnt habe und mußte doch zu spät kommen, um Dir gleich beim Aussteigen den Willkommen zu bieten! Aber hier in dem sakramentlichen Keit,“ legte er polternd hinzu und wuschte sich verstoßen über die feucht gewordenen Augen, „geht keine Uhr richtig!“

Znes hatte sich aufgerichtet und sah den Vater mit einem bange forschenden Blick an.

„Wie geht's daheim? Was macht die Mutter?“ „Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

Als Znes dann am Arme des Vaters der elterlichen Wohnung zuschritt, ließ sie sich von ihm das Nähere über die plötzliche und allem Anschein nach sehr schwere Erkrankung der Mutter erzählen.

„Was es eigentlich ist,“ sagte nun der Major, „wissen wir nicht, denn wir sind augenblicklich hier in D. in ärztlicher Begehung in bejammernswerten Lage. Dr. Wolf liegt seit Wochen an schwerem Gelenkrheumatismus und der andere, der junge, den wir uns zu seiner Vertretung haben kommen lassen, ist ein richtiger Windhund, sitzt lieber in den Kneipen als bei seinen Patienten und ist oft in einem Zustande, der ihn vollständig unfähig macht, an einem Krankenbett etwas halbwegs Verständiges zu leisten.“

Jetzt waren sie an ihrem Hause angelangt, und gleich darauf stand Znes im Wohnzimmer. Alles hier wie einst; jedes der wohlbekannten Möbel auf der alten Stelle, der Kanarienvogel dort im blauen Bauer, das laute, gleichmäßige Ticken des großen Regulators dort an der Wand, alles wie einst, wie vor Jahren, da sie diesen Raum zum letzten Male

gesehen! Nur der Vater, der jetzt vor ihr stand und sie liebevoll betrachtete, an dem war die Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Znes bemerkte mit dem scharfen Blick der Liebe, daß er seine stämmige Gestalt nicht mehr so straff aufrecht trug wie früher und daß der flatte, lange Schnurrbart, wie die Haare an den Schläfen fast weiß geworden waren.

„Vater!“ sagte sie plötzlich in dem Bedürfnis, ihm etwas Liebes zu sagen und schmeigte sich an ihn, „wie schön ist es, wieder daheim zu sein!“

„Zit uns schwer genug geworden, uns beiden Allen, Dich so lange zu wissen, mein kleiner Kappelkopf Du; aber es hat mich auch stolz gemacht, daß Du die Zeit so genützt und das erreicht hast, was Du stets gewollt und was Dich nun hoffentlich von ganzem Herzen befriedigt!“

„Wir wollen zur Mutter gehen,“ sagte Znes leise und wandte sich zum Gehen, denn des Vaters Blick, der sich bei seinen Worten forschend und fragend in ihr Auge senkte, war ihr peinigend.

Bei ihrem Eintritt in das Krankenzimmer erhob sich Helene von dem Bett der Mutter, die, wie sie leise berichtete, soeben eingeschlafen war. Sie reichte Znes zur Begrüßung nur die Hand, und in ihrem Gesicht und Wesen lag dabei etwas Scheues, Abweisendes, das Znes aber jedenfalls nicht bemerkte, denn herzlich umarmte sie die kleine Schwester und hielt sie lange fest umschlungen.

Es wurde Frau Helene bei dieser schwermütlichen innigen Umarmung ganz weich zu Sinn, und wie sie leise vornehmte, Znes, die immer selbstständig an sich gedacht hatte, es fühlen zu lassen, daß sie sich durch ihr Handeln ihrer Familie entfremdet, kam bedenklich ins Schwanken, als sie jetzt in das schöne, bewegte Gesicht der vor ihr Stehenden sah, die doch immer ihre Hand fest umschlungen hielt, als sie sagte: „Ach, Helene, jetzt empfinde ich erst, wie sehr ich mich in den langen Jahren nach Euch allen gesehnt habe, und ich will nur hoffen, daß unsere liebe Mutter bald gesund wird, und was ich mit meinen Kräften dazu beitragen kann, soll natürlich geschehen!“

Helene hob wie in einem plötzlichen Schreden abweisend die Hand; aber sie kam nicht dazu, das, was sie wollte, auszusprechen. Die Kranke war durch die wenn auch nur sehr leise gesprochenen

Worte erwaucht und richtete sich in die Höhe, um Znes dann in freudigster Erregung ihre Arme entgegenzubreiten.

„Meine Znes, mein Liebling!“ flüsterte sie dann immer wieder, „nun ist Dich wieder habe, werde ich auch wieder gesund werden!“

„Sicher, aber nun rege Dich nicht auf, ich bleibe jetzt bei Dir!“ sagte Znes, indem sie ihre eigene Bewegung bezwang, und die heißen Hände der Kranken in die ihren nehmend, fuhr sie fort: „Aus Vaters Bericht habe ich mir kein klares Bild über Deine Krankheit machen können, Mutter, aber ich will mich nun gleich selbst davon überzeugen!“

„Du denkst doch Mutter nicht behandelnd zu wollen,“ sagte Helene erregt, „nein, Znes, das gebe ich nicht zu. Ich habe zu Frauenärzten gar kein Zutrauen, da ich mir beim besten Willen nicht denken kann, daß sie etwas verstehen.“

Mit einem unfaßbar erstaunten Blick sah Znes die Schwester an, die mit ausgebreiteten Armen Miene machte, sich zwischen sie und die Mutter zu drängen.

Aber ehe sie etwas erwidern konnte, hatte der Major Helene zu sich herangezogen und ruhig, aber sehr bestimmt gesagt: „Was soll das, Helene? Ich denke, wir können Gott danken, daß wir unsere Znes, der ich ganz vertraue und Mutter sicher auch, jetzt hier haben.“

„Ja, Znes wird mich gesund machen,“ sagte die Mutter und ergriff wieder Znes Hand.

„Ich wollte Znes nicht trüben,“ sagte Helene mit Tränen kämpfend, „aber kein Mensch kann gegen seine Gefühle. Wenn Ihr beide Znes vertraut, muß ich natürlich schweigen, obgleich nichts Gutes dabei herauskommen wird!“

Sie hatte sich abgewandt, als wenn sie es nicht mit ansehen könnte, daß Znes nun die Mutter unterleuchte, ruhig ihre Fragen stellte und dann bestimmt sagte: „Es ist eine akute Herzmuskelentzündung, die ich bald zu heben hoffe. Die erste Bedingung ist gute, frische Luft, Eis auf das Herz und absolute Ruhe!“

„Du wirst sie töten!“ jammerte Helene leise. Znes umschlang die Schwester und führte sie hinaus. „Vertraue mir,“ bat sie dann, „und wenn es Dir nicht möglich ist, dann überlasse mir trotzdem

die Pflege der Mutter, die Du doch nicht inniger lieben kannst als ich.“

„Ich muß es tun, aber mit schwerem Herzen! Wie Du die Verantwortung übernehmen kannst, begeiste ich nicht: wenn sie nun stirbt?“

„Dann müssen wir es in Demut hinnehmen; gegen Gottes Ratsschluf kann kein Mensch, aber mit Gottes Hilfe weil!“

Helene sah eine Weile schweigend in Znes bewegtes Antlitz, dann wandte sie sich ab und sagte: „So mache ich Dir denn Platz und kehre nach Hause zurück, wo mich Theophil und die Kinder schmerzlich vermissen. Gott gebe, wenn ich mich morgen erkundigen komme, daß ich nicht erfahren muß, daß Mutter die von Dir angeordneten Mittel geschadet haben, nie, nie würde und könnte ich Deinem Ausspruch blindlings vertrauen, es wäre mir unmöglich!“

Sie war gegangen und Znes kehrte in das Krankenzimmer zurück, in dem sie ruhig und sicher die ihr notwendig erscheinenden Anordnungen traf. Lange, lange Tage und Nächte kamen dann, in denen das Leben der Majorin auf der feinen Schneide zwischen Leben und Tod schwebte, aber endlich ging es besser und besser, das Fieber schwand, die Beflemmungen ließen nach, der Atem wurde freier und mit inniger Freude konnte sich Znes sagen, daß es ihrem Wissen, ihrer Pflege gelungen war, der Mutter Leben sich und den Ihren zu erhalten.

Mit dem jungen Arzt war Znes gleich am ersten Tage scharf in entgegengesetzter Ansicht über die Behandlung der Kranken aneinandergeprallt, und die Folge davon war, daß er das Haus des Majors nicht mehr betrat und daß man in D. sehr geneigt war, trotzdem Dr. Zell keines guten Rufes genos, sehr abfällig über Znes zu urteilen und über ihre aus ihrem Handeln hervorgehende Selbstverleumdung zu spötteln. Helene tat es natürlich auch und machte in der ersten Zeit jede kleine Verschlimmerung in dem Befinden der Mutter Znes zum Vorwurf; als es dann aber aufwärts ging, war sie sehr geneigt, nicht Znes, sondern der guten Natur der Majorin die Besserung zuzuschreiben.

